

MAREK DZIONY

Universität Oppeln, Theologischen Fakultät

<https://orcid.org/0000-0002-6173-8792>

Das Problem der Gerechtigkeit bei Protojesaja Eine kognitiv-exegetische Analyse. Zweiter Teil¹

**The justice problem by Protoisaiah
An cognitiv-exegetic analysis. Part two**

**Problem sprawiedliwości u Proto-Izajasza
Analiza kognitywno-egzegetyczna. Część druga**

Abstract

This article is in the context of cognitive-exegetic research on the text of Scripture. On the one hand, it hooks into the area of linguistics, but takes a step further, towards the exegesis of the prophetic text, in this case the Proto-Isaiah text. The aim of such an approach is to try to assess the usefulness of the method of cognitive linguistics for the analysis and interpretation of the biblical text, and to determine how innovative the results of this type of analysis are, and to what extent it confirms the achievements to date. The research uses the method of conceptual metaphor in the definition given by George Lakoff and Mark Johnson. As a cognitive method, it gives the possibility of a synchronous study of the text, allowing us to penetrate the thinking of the people of the time when the work was created. As a result of the analysis of the text, this method gives a comprehensive picture of the issues of justice that emerges from the text of the book Proto-Isaiah. The research has shown that this method is most suitable for the exegesis of the sacred text, showing a holistic picture of the problem under investigation and its evolution. However, it should be stipulated that only a selected aspect can be studied with this method, and that studying multiple threads simultaneously can lead to chaos and a lack of concrete results. Although the method itself rather confirms the analyses made so far, its innovation is attested to by the fact that it gives a holistic view of the phenomenon under investigation.

¹ M. B. DZIONY, „Das Problem der Gerechtigkeit bei Protojesaja. Eine kognitiv-exegetische Analyse”, *Scriptura Sacra* 24 (2020) 81–109. <https://czasopisma.uni.opole.pl/index.php/scrs/article/view/2187>.

Keywords: justice, injustice, prophet Isaiah, konceptual metaphor, idea.

Abstrakt

Der vorliegende Artikel passt sich in den kognitiv-exegetischen Kontext der Forschung zur Heiligen Schrift ein. Einerseits berührt er das Gebiet der Sprachwissenschaft, macht aber einen Schritt weiter in Richtung der Exegese der Propheten-Schrift, hier des Buches Protojesaja. Das Ziel solch einer Herangehensweise ist die Probe einer Beurteilung der Brauchbarkeit einer Methode der kognitiven Sprachwissenschaft zur Analyse eines biblischen Textes und die Einschätzung der Neuartigkeit der Ergebnisse derartiger Analyse bzw. der Bestätigung der bisherigen Ergebnisse. In der Untersuchung fand Anwendung die Methode der konzeptuellen Metapher in der Definition von George Lakoff und Mark Johnson. Als eine kognitive Methode bietet sie die Möglichkeit einer synchronen Untersuchung des Textes, sie gibt Einsicht in das Denken der Menschen der Entstehungszeit des Textes. Infolge der Analyse wurde es möglich, das ganzheitliche Bild des Gerechtigkeits-Problems im Buch Protojesaja zu erfassen. Aufgrund der Untersuchung kam man zum Schluss, dass sich die Methode zur Exegese des heiligen Textes eignet, indem sie das holistische Bild des untersuchten Problems und dessen Entwicklung zeigt. Gleichzeitig muss man bemerken, dass man mit dieser Methode nur einen ausgewählten Aspekt untersuchen darf, die gleichzeitige Untersuchung mehrerer Motive kann zur gewissen Unübersichtlichkeit und dem Mangel an Ergebnissen führen. Obwohl die Methode eher die bisherigen Analysen bestätigt, liegt ihre Innovation darin, dass sie das ganzheitliche Bild des untersuchten Problems erfasst.

Schlüsselwörter: Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit, Prophet Jesaja, konzeptuelle Metapher, Konzept.

Abstrakt

Niniejszy artykuł wpisuje się w kontekst badań kognitywno-egzegetycznych nad tekstem Pisma Świętego. Z jednej strony zahacza o obszar językoznawstwa, czyniąc jednak krok dalej, w stronę egzegezy tekstu prorockiego, w tym przypadku tekstu Proto-Izajasza. Celem takiego podejścia jest próba oceny przydatności metody językoznawstwa kognitywnego do analizy i interpretacji tekstu biblijnego oraz określenie, na ile innowacyjne są wyniki tego typu analizy, a na ile potwierdza ona dotychczasowe osiągnięcia. W badaniach zastosowano metodę metafory konceptualnej w definicji podanej przez Georga Lakoffa i Marka Johnsona. Jako metoda kognitywna daje możliwość synchronicznego badania tekstu, pozwalając wniknąć w myślenie ludzi z czasu powstania dzieła. W wyniku analizy tekstu tą metodą uzyskano całościowy obraz problematyki sprawiedliwości, jaki wyłania się z tekstu księgi Proto-Izajasza. Na podstawie badań stwierdzono, że metoda ta jak najbardziej nadaje się do egzegezy tekstu świętego, ukazując holistyczny obraz badanego problemu oraz jego ewolucję. Należy jednak zastrzec, że można nią badać jedynie wybrany aspekt, jednoczesne badanie wielu wątków może doprowadzić do chaosu i braku konkretnych wyników. Choć sama metoda raczej potwierdza dotychczasowe analizy, to o jej innowacyjności świadczy fakt, że daje całościowy ogląd badanego zjawiska.

Słowa kluczowe: sprawiedliwość, niesprawiedliwość, prorok Izajasz, metafora konceptualna, koncepcja.

4. Die Gerechtigkeit in der Zukunft

Im vierten Kapitel werden Perikopen besprochen, die überwiegend von der zukünftigen Situation handeln, in der die Gerechtigkeit durch Gott oder den von ihm gesandten König durchgesetzt wird. Es werden folgende Abschnitte untersucht: Jes 11,1–5; 14,1–23; 25,1–5; 26,1–21; 29,17–24; 32,1–8, 15–20; 33,7–9, 10–16, und 17–24.

4.1. Das Messianische Reich der Gerechtigkeit (Jes 11,1–5)

1 Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, / ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.

2 Der Geist des HERRN ruht auf ihm: / der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, / der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.

3 Und er hat sein Wohlgefallen an der Furcht des HERRN. / Er richtet nicht nach dem Augenschein / und nach dem Hörensagen entscheidet er nicht,

4 sondern er richtet die Geringen in Gerechtigkeit / und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist.

*Er schlägt das Land / mit dem Stock seines Mundes
und tötet den Frevler / mit dem Hauch seiner Lippen.*

5 Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften / und die Treue der Gürtel um seine Lenden.

4.1.1. Delimitationsbegründung

Im Kapitel 10 wird der Niedergang Assurs beschrieben, im besprochenen Fragment wird das Aufgehen des Geschlechts Isais beschrieben und alles, was damit verbunden ist. Zwar gilt der Text Jes 11,1–10 als ganze Perikope, und das soll nicht bestritten werden², doch uns interessiert vom Thema her nur der erste Teil, wo der Gerechte und seine ruhmreichen Taten beschrieben werden, und nicht die Folgen seines Wirkens in der Zeit, in der es vollendet wird.

4.1.2. Die Exegese

Die Exegeten betonen, dass das Bild eines Stammes nicht zufällig sei. Einige Kapitel früher hat der Prophet Israel im Bild eines Weinberges, der später verwüstet wurde, vorgestellt. Dann sprach er über Assyrien als von einem ausgerottetem Wald. Jetzt wird

² Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, Bd. XXII Teil 1, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2010, S. 602–603.

das Haus David als ein Baumstamm vorgestellt. Der Baumstamm und seine Wurzel sind lebendig. Die Wurzel ist Isai. Wieso Isai und nicht David? Vielleicht ist das ein Verweis auf die armen Anfänge der David-Dynastie, was mit dem armen Rest von Israel gut korrespondiert. Vielleicht ist es auch ein Verweis darauf, dass der neue Herrschende ganz anders sein wird, als die späteren Nachkommen Davids, und mit ihnen nur einen gemeinsamen Vorfahren haben wird. Der Reis und der Treib bedeuten die Fruchtbarkeit der Wurzel, die lebt. Der Verweis, dass der Reis aus dem Baustumpf Isai hervorzunehmen wird, ist vielleicht auch so zu deuten, dass ein zweiter David (*David redivivus*) auftreten wird³. Es bedeute dann, dass das Gericht Gottes nicht sein letztes Wort ist, denn am Ende steht der Heilwille Gottes. Obwohl die Menschen aus dem Königsgeschlecht versagten, wird Gott einen zweiten David berufen, auf den er seinen Geist sendet. Dann stimmen der Wille Gottes und der Wille des Königs überein⁴. Auf dieselbe Weise, wie sich der Geist früher auf die Richter niederließ, so lässt er sich auch auf den Messias nieder, aber nicht wie bisher vorübergehend, sondern dauerhaft und in der Fülle seiner Gaben. Drei Paare der Geisteskräfte können im Bild der Menora vorgestellt werden. Das erste Paar bildet der Geist der Weisheit und des Verstandes (den Verstand muss man mehr intellektuell deuten, die Weisheit eher praktisch, als die klare Fähigkeit das Wesen und den Wert der Dinge zu erkennen). Das zweite Paar bilden der Geist des Rates (die Fähigkeit, das Richtige zu wählen) und der Stärke (das als richtig Erkannte in die Tat umzuwandeln). Das dritte Paar bilden der Geist der Erkenntnis (Anerkennung und Befolgung der ethischen Forderungen Gottes, also das Verlangen, immer bei Ihm zu sein, Ihn gut zu kennen) und der Furcht JHWH (die Beobachtung der Gottesgebote). Der Geist JHWH wäre der Hauptarm⁵, und könnte sowohl als die siebte Gabe, aber mehr noch als die Quelle der anderen Gaben gelten⁶.

Eine unmittelbare Wirkung des Geistes wird die Gerechtigkeit und die Gottesfurcht (verstanden sowohl als der Dienst und Kult, der Gott dargebracht wird, als auch als das Wohlgefallen Gottes an solch einer Frömmigkeit) des messianischen Königs sein. Diese wird sich vorwiegend im Gericht beweisen: Bis jetzt kam es oft zur Unterdrückung der Armen, vor allem vor dem Gericht, da sie meistens nicht im Stande waren, sich eine Verteidigung zu leisten; der messianische König, mit dem Geist erfüllt, wird richten wie ein vorbildlicher König. Er braucht nicht mehr zu sehen und zu hören, also die Sachen nachzuprüfen und Zeugen zu befragen, weil ihm die göttliche Allwissenheit geschenkt wird. Sein Wort wird so mächtig sein, dass er damit die Ungerechten tötet (früher diente ein Stock mit einer eisernen Kugel als Wehr- und Kampfzunge den Hirten, später wurde

³ Vgl. ebd., S. 610–612.

⁴ Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Isaias. Kapitel 1–12*, 3. Auflage, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1970, S. 126.

⁵ Vgl. F. NÖTSCHER, [Hg.], *Das Alte Testament* [In:] J. Ziegler, *Isaias*, Echter Verlag, Würzburg, 1948, S. 45.

⁶ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, Bd. XXII Teil 1, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2010, S. 613.

er zum Symbol der königlichen Macht als ein Zepter; das Wort des Königs wird in der Lage sein, das Leben zu geben oder es zu nehmen, vgl. das königliche Zepter im Buch Ester). Dieser König wird nicht ungerecht oder parteiisch sein, weil ihm die Gerechtigkeit und Treue sehr nahe sein werden, wie ein Gürtel um seine Hüften⁷. So wie ein Gürtel nahe an den Körper liegt und zu einem Schmuckstück wird, so wird es mit der Gerechtigkeit beim Messias sein⁸.

4.1.3. Die Untersuchung

Welche Metaphern finden wir in diesem Textabschnitt?

GOTT IST OBEN

Und er (=es) wird sich niederlassen auf ihm (=ihn) (der) Geist JHWH(s)... (11,2)

DER BÖSE WIRD UNTEN SEIN

(...) und in (=durch) Geist (=Hauch) seine(r) Lippen er läßt sterben (den) Gottlosen.
(11,4)

Erstens sind es zwei Orientierungsmetaphern der Richtung oben-unten. Gott ist oben, weil Er Gott ist und sein Wohnsitz der Himmel ist. Hier wird Gott aufgrund der geschenkten Gaben oben positioniert. Die Gabe Gottes ist sein Geist, der sich auf den messianischen König niederlassen wird. Die oben-Positionierung lässt sich auch moralisch, und nicht allein aufgrund Gottes Natur, begründen. Wie schon gesagt wurde, ist die Gabe des Geistes eine gute Gabe, die Quelle anderer Gaben, man könnte sogar sagen, die beste von allen Gaben, in der alle Anderen ihren Anfang nehmen. Deswegen kommt sie von oben, vom Gott, der auch oben ist. Dagegen wird der Böse unten sein. Zwar hat er noch zur Zeit eine feste Position, aber er wird erniedrigt, mit dem Tod durch den Messias, der die Gabe des Geistes von oben bekommen hat, bestraft. In einer Auseinandersetzung mit Gott, der oben ist, muss das Böse verlieren und runter fallen.

DIE GOTTESFURCHT IST EIN BEHÄLTER

Und sein Reichen (= Wohlgefallen) (ist) in (der) Furcht (vor) JHWH... (11,3)

DIE GERECHTIGKEIT/DAS RECHT IST EIN BEHÄLTER

(...) und (=sondern) er richtet in Gerechtigkeit (die) Hilflöse(n), und er entscheidet in Geradheit (=Recht)... (11,4)

Die drei Eigenschaften des idealen Königs werden als Behälter konzeptualisiert. Weil der Messias in Gottesfurcht handeln wird, kann er sicher sein, dass er einen beständigen

⁷ Vgl. ebd., S. 616–618.

⁸ Vgl. F. NÖTSCHER, [Hg.], *Das Alte Testament* [In:] J. Ziegler, *Isaias*, Echter Verlag, Würzburg, 1948, S. 46.

Schutz gefunden hat und dass ihn Gott unterstützen wird. Er wird dort selbst seinen Schutz suchen, denn er weiß, dass man auf Gott vertrauen kann. Deswegen wird er in Gerechtigkeit und Geradheit richten, weil er sein ganzes Tun nach den göttlichen Gesetzen richten wird. Er will sich an dem Willen Gottes orientieren, um den Armen und Hilflosen das göttliche Heil, die lang erwartete Gerechtigkeit bringen, die die Bedrängten seitens der Menschen nicht erfahren haben. Die Gerechtigkeit und Geradlinigkeit sind bei diesem König auch ein sicherer Schutz, wo die Unterdrückten ihre Zuflucht finden. Die positiven Eigenschaften des Königs bleiben beständig.

DIE GERECHTIGKEIT/DIE TREUE IST EIN GURT

Und er (=es) ist Gerechtigkeit (der) Gurt seine(r) (zwei) Hüften, und die Treue (der) Gurt seine(r) (zwei) Lenden. (11,5)

Im Text findet sich auch eine Metapher nicht schematischer Art: Die Gerechtigkeit und die Treue werden als ein Gurt konzeptualisiert. Der Gurt ist etwas, was nahe am Körper liegt und zugleich ein Schmuckstück ist. Wie schon oben gesagt worden ist, sind Gerechtigkeit und Treue aus diesem Grund etwas dem König nahes und so werden sie zu einem Schmuckstück, das ihn auszeichnet.

4.2. Der Untergang eines Großkönigs (Jes 14,1–23)⁹

1 Der HERR wird sich Jakobs erbarmen und Israel von Neuem erwählen. Er wird ihnen Ruhe gewähren auf ihrem Boden; Fremde gesellen sich ihnen bei und schließen sich dem Haus Jakob an.

2 Völker werden sie nehmen und sie an ihren Ort bringen und das Haus Israel wird sie sich als Erbbesitz zu eigen machen, auf dem Boden des HERRN zu Knechten und Mägden. Sie werden die gefangenen halten, die sie gefangen hielten, und ihre Antreiber niedertreten.

3 Und wenn der HERR dir Ruhe gewährt von deinem Leiden, von deiner Unruhe und der harten Knechtschaft, mit der du geknechtet warst,

4 dann wirst du auf den König von Babel dieses Spottlied anstimmen und sagen:

Wie fand der Antreiber ein Ende, / zu Ende ist der Übermut.

5 Der HERR hat den Stab der Frevler zerbrochen, / den Stock der Herrschenden,

6 der Völker schlug im Grimm - / mit Schlägen ohne Unterlass,

der Nationen in seinem Zorn zertrat - / mit schonungsloser Verfolgung.

7 Die ganze Erde ist zur Ruhe gekommen, / sie wurde still. Sie brachen in Jubel aus.

8 Auch die Zypressen, die Zedern des Libanon / freuten sich über dich:

Seitdem du daliegst, kommt keiner mehr herauf, / um uns zu fällen.

⁹ Dieses Kapitel ist im Hinblick auf die Gültigkeit der Prophetenbotschaft in der Gegenwart untersucht worden, vgl. DZIONY, M., *Die Gültigkeit der Prophetenbotschaft. Jesaja und das Problem der sozialen Gerechtigkeit* [in:] GŁOMBIK, K. (Hg.), *Studia Teologiczno-Historyczne Śląska Opolskiego*, 38 Nr. 2, Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego UO, Opole, 2018, S. 59–78.

- 9 Das Totenreich drunten bebte dir / und deiner Ankunft entgegen.
 Deinetwegen weckte es die Totengeister auf, / alle Anführer der Erde;
 von ihren Thronen ließ es aufstehen / alle Könige der Nationen.
- 10 Sie alle antworten und sagen zu dir: / Auch du bist kraftlos geworden wie wir, / uns bist du gleich geworden.
- 11 Hinabgestürzt zur Unterwelt ist dein Hochmut, / der Klang deiner Harfen.
 Unter dir sind Maden ausgebreitet / und Würmer sind deine Decke.
- 12 Wie bist du vom Himmel gefallen, / Strahlender, du Sohn der Morgenröte.
 Wie bist du zu Boden geschmettert, / du Bezwingen der Nationen.
- 13 Du aber hattest in deinem Herzen gesagt: / Den Himmel will ich ersteigen,
 hoch über den Sternen Gottes / meinen Thron aufrichten.
 Ich will mich niedersetzen auf dem Versammlungsberg, / im äußersten Norden.
- 14 Ich will über Wolkenhöhen emporsteigen, / dem Höchsten will ich mich gleichstellen.
- 15 Doch in die Unterwelt wirst du hinabgestürzt, / in die tiefste Grube.
- 16 Die dich sehen, starren dich an / und überlegen:
 Ist das der Mann, der die Erde erzittern, / Königreiche erbeben ließ?
- 17 Der die Erde zur Wüste gemacht hat, / ihre Städte zerstörte / und seine Gefangenen nicht nach Hause entließ?
- 18 Alle Könige der Nationen ruhen in Ehren, / jeder in seinem Haus;
 19 du aber bist hingeworfen fern von deinem Grab, / wie ein verachteter Spross,
 mit Erschlagenen bedeckt, / vom Schwert Durchbohrten, / die in steinerne Gräfte hinabsteigen / wie ein zertretener Leichnam.
- 20 Mit ihnen bist du nicht vereint im Grab, / denn du hast dein Land zugrunde gerichtet, / hingemordet dein eigenes Volk;
 die Brut von Übeltätern / wird in Ewigkeit nicht mehr genannt werden.
- 21 Richtet die Schlachtbank her für seine Söhne / wegen der Schuld ihrer Väter,
 damit sie nicht aufstehen, um die Welt in Besitz zu nehmen / und die Fläche des Erdkreises mit Städten zu füllen!
- 22 Ich werde gegen sie aufstehen - Spruch des HERRN der Heerscharen - und werde von Babel Namen und Überrest ausrotten, Nachkommen und Nachfahren - Spruch des HERRN.
- 23 Ich mache es zum Besitz für die Eulen und zu Wassertümpeln; ich fege es hinweg mit dem Besen der Vernichtung - Spruch des HERRN der Heerscharen.

4.2.1. Delimitationsbegründung

Vor der angegebenen Perikope befindet sich ein Bericht über den Niedergang Babels, ab 14,1 ist die Rede vom Erbarmen, das Jakob geschenkt wird. Darauf folgt das Spottlied auf den König von Babel. Bei 14,22 wechselt sich wieder die Person, über die Berichtet wird: Jetzt ist es nicht mehr der König von Babel, sondern die Stadt selbst.

Im Text kommt auch Gott zu Wort. Es ist höchstwahrscheinlich ein späterer Text, der eine Umrahmung für das Poem bilden soll¹⁰. Ab 14,24 spricht zwar weiter Gott, aber nicht mehr über Babel, sondern über Assur.

4.2.2. Der Hintergrund

Es ist nicht ganz sicher, welchen mächtigen König Jesaja im genannten Text meint. Die Exegeten behaupten, es könne Sargon II (721–705 v. Chr.) sein, dessen Feldzug gegen Tabal (706 bzw. 705 v. Chr.) als die Ambition den äußersten Norden zu beherrschen gedeutet werden kann. Auch Sanherib (704–681 v. Chr.), der mit starker Hand regierte und sein eigenes Imperium zur Ruine brachte, könne gemeint werden. Aus diesem Grund wurde er ermordet. Auch spätere babylonische Könige: Nabukednazar (605–562), Nabonida (555–539 v. Chr.), oder sogar der persische König Darius (521–485) können gemeint werden. Dafür optieren die meisten Exegeten und somit bedeute Babylon keine Stadt, sondern werde zu einer symbolischen Bezeichnung für den Feind. Doch die Autorschaft Jesajas ist sicher, was den Text, zumindest im grundsätzlichen Teil, betrifft¹¹.

4.2.3. Die Exegese

Gehen wir zur Exegese der Perikope 14,1-23 über. Gott wird sich seines Volkes erbarmen. Das Erbarmen Gottes wird analog zum Auszug aus Ägypten gedeutet. Dort hat Er das Volk zu seinem Eigentum gewählt und Er wird es wieder auswählen. In den deuteronomischen Texten hängt die Auswahl immer mit der Befreiung zusammen. Die Strafe bedeutet keine Ablehnung. Die erste Auswahl war eine Frucht der Liebe (*'āhab*), die zweite des Erbarmens (*rāham*). Dank dem Erbarmen wird sich die Situation Israels wesentlich verändern: von Sklaven werden sie zu Herrschern. Es bedeutet eine völlig andere Situation, im Vergleich mit der Bisherigen. Die Dominanz Israels gilt aber nur auf der religiös-geistlichen Ebene und bedeutet die Bekehrung der Heiden zum Monotheismus. Das alles gibt die Hoffnung, dass JHWH Ruhe gewähren wird, also *'ōseb* (das Leiden, die Unterdrückung), *rōgez* (die Unruhe, die Qual) und *'ābōdā* (der Dienst, die schwere Arbeit) ein für alle Mal beseitigt werden und verschwinden¹².

Ab Vers 4b beginnt eine Satire in Form einer Lamentation über einen besiegten Feind. Obwohl hier die Vergangenheitsformen des Verbs benutzt werden, beschreibt sie zukünftige Geschehnisse. Das Ende eines Tyrannen ist gekommen. Bildhaft wird es als ein gebrochener

¹⁰ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 69.

¹¹ Vgl. ebd., S. 73–75.

¹² Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 76–79.

Stab oder Zepter vorgestellt. Zum Spottgesang schließt sich sogar die Natur ein: Der Tyrann wird die Zedern und die Wacholder nicht mehr fallen, um seine Paläste oder Tempel zu bauen – deswegen herrscht große Freude auch unter den Bäumen. Wenn die Beschreibung der Bäume Libanons an die Symbolik des göttlichen Gartens aus Ez 31 anknüpft, dann würde das Baumfällen nicht nur den Hochmut des Königs, sondern auch eine Gotteslästerung bedeuten¹³. Eines ist sicher: Den Tod des Tyrannen wird niemand beklagen, alle werden sich darüber freuen¹⁴. Sein Sturz ist vollkommen, denn er wird bis in den Scheol geworfen. Im Scheol behalten die Verstorbenen ihre charakteristischen Eigenschaften und Gegenstände, die sie während des Lebens besaßen. Sogar die aus dem Marasmus des Todes geweckten wundern sich darüber, dass der Mächtigste mit ihnen gleichgesetzt wurde. Die Bewohner des Scheols heißen *refā'im*, was *kraftlose*, eigentlich *verstorbene* bedeutet, obwohl sie einen kleinen Funken der Vitalität erkennen lassen. Die Niederlage des Königs wird zusätzlich durch den Gegensatz dessen, was früher war und was heute ist, verstärkt. Die Beschreibung seines Niedergangs wird mit den Bildern aus den in ugaritischer und griechischer Überlieferung bekannten Mythos über den Sturz des hochmütigen Helels (lat. Lucifer) vorgestellt¹⁵. Helel war ein Heroe, der größer als der Gott El Eljonem sein wollte um am höchsten Berg des Safons (des Nordens) über die Götter und das ganze Universum zu herrschen versuchte. Letztendlich wurde er aber, wahrscheinlich während eines Kampfes mit El Eljonem, in den Scheno gestürzt¹⁶. Der mächtige Tyrann aus dem jesajanischen Text wollte größer als Gott sein¹⁷, deswegen war sein Sturz sehr gewaltig: Der Stürzende lässt ein großes Loch (wie ein gestürzter Meteor) hinter sich¹⁸.

Eine ehrenvolle Bestattung war in der semitischen Kultur etwas sehr Wichtiges. Keine Bestattung bedeutete eine Strafe, fast einen Fluch, eine Diffamierung. Es herrschte sogar der Glaube, dass ohne einer Beisetzung die Seele keine Ruhe finden konnte. Der König wird nicht neben seiner Vorfahren liegen; sein Volk wird ihn ablehnen. Auch seine Nachkommen werden bestraft: Entweder ist das die Konsequenz der Sünden des Vorfahren (obwohl die Auffassung der Kollektivverantwortung schon von den Propheten abgelehnt wurde) oder man tötet sie in der Überzeugung, dass sie nach dem negativen Vorbild ihres Vaters vorgehen werden¹⁹.

¹³ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 284–285.

¹⁴ Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Jesaja. Kapitel 13–39*, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1973, S. 30.

¹⁵ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 285–286.

¹⁶ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 84.

¹⁷ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 288.

¹⁸ Vgl. F. NÖTSCHER [Hg.] *Das Alte Testament* [In:] J. ZIEGLER, *Isaias*, Echter Verlag, Würzburg, 1948, S. 53.

¹⁹ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 289–290.

4.2.4. Die Untersuchung

Was resultiert aus den ermittelten Metaphern?

ISRAEL WIRD OBEN SEIN

Und er wird setzen sie auf ihr(en) Boden... (14,1)

(...) und (=dann) du wirst anheben das Last(wort) dieser (=dieses) da, auf (=über) (den) König (von) Babel... (14,4)

Gott wird sein Volk nach dem Unrecht, das es erleiden musste, wieder erhöhen. Es ist kein Verdienst der Menschen selbst, sondern es geschieht durch Gottes wirken. Die Erhöhung bedeutet die Rückkehr in das verheißene Land (auf ihren Boden). Die Erhöhung, bez. Überlegenheit besteht auch darin, dass Israel im Gericht Gottes seine früheren Unterdrücker beklagen wird: Das Wort des Volkes Gottes wird angehoben und es wird von Gott gehört werden.

DAS BÖSE WIRD UNTEN SEIN

(...) und sie werden herrschen in (=über) ihre Bedrängenden (=Zwingherren). (14,2)
Er (=Es) wurde hinabgebracht (zur) Unterwelt dein Stolz, (der) Klang deine(r) Harfen.
(14,11)

Wie du bist gefallen von den Himmeln, Morgenstern, Sohn (der) Morgenröte! Du bist gehauen zu(r) Erde, (einst) Siegander über Völker! (14,12)

Aber zu(r) Unterwelt du wirst hinabgebracht, zu (=in) (die) entfernte Seiten (=unterste) Grube. (14,15)

Und (=Aber) du, (...) bedeckter von Getöteten, (von) Durchbohrten (mit dem) Schwert, Hinabsteigende zu (den) Steinen (der) Grube wie (ein) Leichnam zertretener! (14,19)

Nicht sie werden (=sollen) aufstehen... (14,21)

Und ich werde setzen (=machen) sie zu(m) Besitz (der) Rohrdommel und Wassersümpfen... (14,23)

DAS BÖSE IST UNTEN

(...) von dann (=seitdem) du liegst (da) nicht (er) steigt herauf der Schneidende (=Fäl-lende) auf (=um) uns (herum) (14,8)

Die Zukunft bedeutet nicht nur die Erhöhung Israels, sondern auch den Niedergang seiner Feinde. Die Bedrängenden, bzw. Zwingherren sind die Feinde Israels, die einst ihn unterdrückten. Ihr Sturz geschieht dank der Erhöhung Israel durch Gott. Nicht wegen der Macht des Volkes, sondern der Macht Gottes werden sich die Feinde ergeben. Aber die Erniedrigung der feindlichen Völker beginnt bei ihren Mächtigsten, bei dem König selbst. Sein Sturz ist noch schmerzlicher, denn er wird nicht zum Knecht. Als Verursacher des Elends und Unglücks des auserwählten Volkes

wird er bis in die Unterwelt hinabstürzen, also in das Schattenreich, in den Scheol, wo gar keine Freude herrscht und die Verstorbenen dort nur ihre Schattenexistenz verbringen. Er wird samt Stolz, der hier metaphorisch als ein Objekt betrachtet wird, in die Unterwelt hinabstürzen. Der Stolz ist die Ursache des Unglücks von Israel und letztendlich der damit verbundenen Strafe, die der König erfährt. Wegen seines Stolzes hat der König von Babel Israel und andere Nationen unterdrückt. Er dachte, er sei der Mächtigste aller Könige, er wollte sogar über Gott sein. Doch mit seinem Stolz, der ihn dazu führte, wurde er in den Scheol vom Himmel heruntergeworfen. Der Himmel ist die göttliche und geistliche Sphäre des Universums, wo kein Mensch Zutritt hat. Der König hat den Himmel fast schon erreicht und trotzdem ist er heruntergefallen. Einst war er über Alle, deswegen ist sein Sturz noch größer. Jetzt ist er der Niedrigste von Allen. Seine Schande ist noch größer, weil er auf dem Feld unter anderen im Kampf Getöteten liegt. Er wird wie ein zertretener Leichnam in die Grube geworfen. Seine Leiche wird nicht bestattet. Es ist eine weitere Erniedrigung, die ihn und seinen Körper nach dem Tod treffen wird. Die Strafe erreicht nicht nur ihn. Getötet werden auch seine Nachkommen und es heißt, dass sie nicht aufstehen werden, also einerseits, dass sie nicht am Leben bleiben werden, andererseits, dass ihre Strafe für ewig dauern wird.

GOTT WIRD OBEN SEIN

(Er ist) (...) beherrschender im Zorn Nationen... (14,6)

Und ich werde aufstehen auf (=gegen) sie, Spruch JHWH(s) (der) Heerscharen... (14,22)

GOTT IST AM HÖCHSTEN

(...) ich werde mich gleichmachen zu (=dem) Höchsten! (14,14)

Der König, der den Himmel besteigen wollte, erwies sich als ein Feind Gottes. Über Gott wird gesagt, dass er oben sein wird. Zwar ist Gott immer oben, aber er demonstriert seine Macht nicht. Eines Tages wird er diese aber erweisen. Obwohl die Aussage in Präsens ausgedrückt ist, ist es eine Prophezeiung für die Zukunft, wie die vorherigen Verse darauf verweisen. Der Tempuswechsel kann ein Zeugnis dafür sein, dass die Demonstration der göttlichen Macht sicher ist und nichts kann Gott daran hindern, die Frevler zu bestrafen. Gott selbst bezeugt, dass er gegen die feindlichen Völker aufsteht: er wird zum Kampf und zum Handeln gegen sie bereit sein. Weil Gott auf (in der Bedeutung *gegen*) sie aufstehen wird, ist Er der Sieger, und die Bösen werden erniedrigt. Aber Gott wird nicht nur oben sein. Er ist schon am Höchsten, das ist den Menschen nicht verborgen. Der König von Babel will sich Gott gleich machen, doch sein Plan scheitert. Es kann nicht zwei höchste geben: nur Gott ist der Höchste und er steht fest in seiner Position, denn Er hat das ganze Universum geschaffen und regiert über die ganze Welt.

GOTT IST EIN KRIEGER

(...) und ich werde ausrotten zu (=von) Babel Name und übriges und Nachkomme und Geschlecht, Spruch JHWH(s)! (14,22)

(...) und ich werde wegfegen sie in (=mit) (dem) Besen der Vernichtung! (14,23)

Gott erweist sich zugleich als ein Krieger, der für sein Volk kämpfen wird. Damit das Böse völlig beseitigt wird, brauchen die Menschen Gottes Hilfe. Denn nur Er ist imstande das Böse ganz zu bekämpfen, damit es nie mehr jemanden bedrängt. Gott wird wirklich alles, was Böse ist, zunichte machen.

DER HIMMEL IST OBEN

Die Himmel ich werde (=will) ersteigen! Oberhalb zu (=der) Sterne Gott(es) ich werde aufrichten mein(en) Thron... (14,13)

Ich werde hinaufsteigen auf Höhen (von) (der) Wolke... (14,14)

Der Himmel ist die Wohnstätte Gottes und der geistlichen Wesen. Der Wunsch des hochmütigen Menschen, hier des Königs von Babel, ist es, den Himmel zu ersteigen, über die Wolken zu sein und dort seinen Thron aufzustellen. Da der Himmel aber über den Menschen ist, wird er das nie schaffen, denn es ist eine Sphäre, die ihm unzugänglich bleibt.

DAS GUTE IST UNTEN

Er legte (=machte) (den) Erdkreis wie die Wüste, und seine Städte riss er ein... (14,17)

Der Böse war in seiner Macht immer höher. Das, was gut war (Erde, die dem Menschen dienen soll und die Städte, als Zeichen der menschlichen Kultur und des Vorschlusses) wurden von dem König vernichtet und zugrunde gemacht. In der Gegenwart wird das Gute oft von dem Bösen erniedrigt, und obwohl es manchmal stark verfolgt oder sogar vernichtet wird, gehört das letzte Wort nicht dem Bösen.

Im besprochenen Text finden sich auch mehrere Behälter-Metaphern.

DER ZORN IST EIN BEHÄLTER

(Er ist) (...) beherrschender im Zorn Nationen... (14,6)

Der Zorn hat als Behälter bestimmte Grenzen. Ohne diese Grenzen hätte der Mensch keine Chance zu überleben. Dem Zorn müssen bestimmte Grenzen gelegt werden, denn im Gegenfall könnte er ungerecht wirken. Doch wie es dem Text zu entnehmen ist, wurden die Grenzen überschritten und der Zorn brach aus und überflutete andere Nationen: man bediente sich des Zornes bei der Unterdrückung.

DAS HERZ IST EIN BEHÄLTER

Und du, (du) sprachst (=dachttest) in deinem Herzen... (14,13)

Das Herz, einer der wichtigsten menschlichen Organe, wird auch als Behälter konzeptualisiert. Was resultiert daraus? Im Herzen kann Gutes, Böses und Neutrales

verborgen sein. Im Herzen des Königs waren verschiedene, böse Gedanken. Er dachte, dort werden sie gut versteckt sein und er alleine kann sie erkennen. Aber Gott, der auch in das Herz des Menschen rein schauen kann, hat seine Gedanken erkannt. Also selbst das Herz erwies sich als kein gutes Versteck für das Böse.

DIE WOHNSTÄTTE IST EIN BEHÄLTER

(...) und ich werde wohnen in (=auf) (dem) Berg (der) Versammlung in (den) entfernten Seiten (des) Nordens! (14,13)

Auch die Wohnstätte als ein Behälter hat eine interessante Bedeutung. Der böse König dachte sich, er wird sich einen sicheren Wohnplatz in einem Berg einrichten. Dort wäre er von allem geschützt und niemand würde Zutritt zu ihm haben. Von dort aus könnte er über die ganze Erde regieren. Der Berg, als Behälter konzeptualisiert, schenkt ein Gefühl der Sicherheit. Doch der König hat sich geirrt, genau so wie alle Menschen, die sich dachten, sie haben sich ein sicheres Versteck gebaut. Denn vor Gott kann sich niemand verstecken.

DAS HAUS/DAS GRAB IST EIN BEHÄLTER

Alle Könige (der) Völker, alle von ihnen (sie) liegen in Ehre(n), Mann (=jeder) in seinem Haus... (14,18)

DIE EHRE IST EIN BEHÄLTER

Alle Könige (der) Völker, alle von ihnen (sie) liegen in Ehre(n)... (14,18)

Letztendlich wird jedem das Grab zum Behälter. Nicht nur deswegen, weil es die Leiche verschließt, sondern auch deswegen, weil es den Toten versichert: vor der Körperschändung und vor den Augen der Lebenden, für die die Verwesung ein Geheimnis bleibt. Außerdem ist das Grab beständiger als die Leiche und erinnert sogar nach vielen Jahren, manchmal Jahrhunderten oder Jahrtausenden, an die Person, die schon längst zum Staub wurde. Hier ist das Grab ein Symbol des Gedächtnisses. Wer kein Grab hat, an den wird nach kurzer Zeit gar nicht gedacht und deswegen ist sein Verweilen im Scheol noch schändlicher und schmerzhafter. Das Grab könnte somit zugleich als ein kostbares Gut angesehen werden, denn in einem Grab nicht begraben zu sein ist als eine zusätzliche Strafe gedeutet. Dieser Strafe unterliegt der böse König. Andere Tote liegen nicht nur im Grab, sondern auch in Ehren, weil an sie gedacht wird, weil sie manchmal prächtige Grabmäler besitzen. Die Ehre gilt hier als ein Preis, als etwas, das dem Menschen nicht mehr genommen werden kann, denn nicht in ihm ist die Ehre, sondern er ist in ihr versteckt und sie verschließt ihn. Das Schicksal des babylonischen Königs ist ein negativer Beweis dafür.

DIE UNTERWELT IST EIN BEHÄLTER

(...) zu (=in) (die) entfernte Seiten (=unterste) Grube. (14,15)

Das einzige, was dem König geblieben ist, wo er sich verstecken kann, jedoch nicht vor den Augen anderer Toten, ist die Unterwelt, wo die menschliche Seele gesperrt bleibt; er sitzt dort gefangen und kann sich nicht befreien. Die Unterwelt, im Gegensatz zum Himmel, den Ort, wo der unbegrenzte Gott wohnt, muss ihre Grenzen haben, da auch das Böse seine Grenzen hat, nicht allmächtig oder unbegrenzt ist .

DIE VERFEHLUNG IST EIN BEHÄLTER

Bereitet zu (=für) seine Söhne (ein) Blurbad, (die) in (=an) der Verfehlung ihre(r) Väter (haften). (14,21)

Interessant ist die Konzeptualisierung der Verfehlung als eines Behälters. Sie deutet eher auf die Verstrickung der nächsten Generation im Bösen der Vorfahren, als auf die Kollektivschuld. Obwohl die Väter verfehlt haben, sind die Söhne in ihrer Verfehlung wie in einem Gefängnis festgenommen und können der Strafe nicht entkommen. Aber die Strafe breitet sich noch mehr aus, denn nicht nur der stolze König und seine Söhne, sondern auch das Volk werden mit der Erniedrigung bestraft: Sie werden zum Besitz von Tieren und von der Natur werden. Vielleicht bedeutet es, dass wilde Tiere sie verfolgen und töten werden, und sie können sich dagegen nicht wahren.

DIE ERDE IST EIN BEHÄLTER

(...) und (sie) besitzen (die) Erde und (sie) füllen (das) Antlitz (des) Erdkreis(es) (mit) Städten! (14,22)

Der Himmel wird nicht als ein Behälter Konzeptualisiert, weil er keine Grenzen hat. Es ist eine Sphäre, die sich oben befindet, aber über die sich nicht sagen lässt, dass sie bestimmte Grenzen hat. Im Gegensatz dazu muss die Erde ihre Grenzen haben, weil sie eine Schöpfung ist, aber auch damit sie nicht auseinander geht, sondern damit die Harmonie, die Gott am Weltanfang geschaffen hat, hier weiter herrscht und von den Menschen immer verbessert wird. Deswegen kann auch die Erde mit etwas gefüllt sein. Wäre sie nicht als Behälter Konzeptualisiert, könnte der Mensch mit ihr wenig anfangen. Hier will Gott verhindern, dass die Erde mit etwas Bösem erfüllt wird: mit den Städten der Ungerechten, welche über ihre Größe Jahrhunderte lang Zeugnis geben würden. Dies will Gott verhindern, weil das Böse bestraft und nicht geehrt werden muss.

GOTT IST EIN BEHÄLTER

Auch Zypressen (sie) freuen sich zu (=in) dir. (14,8)

Gott selbst ist eine Freude für den Menschen, denn er tröstet die Traurigen. Er ist die Fülle der Freuden, deswegen kann er jedem von der Freude geben und wird nicht leer. In Ihm ist alles Gute, was der Mensch zu einer Fülle des Lebens bedarf.

Es lassen sich im Text auch einige Objekt-Konzeptualisierungen finden. Diese erfassen abstrakte Sachverhalte.

DER STOLZ IST EIN OBJEKT

Er (=Es) wurde hinabgebracht (zur) Unterwelt dein Stolz... (14,11)

Eines von ihnen ist der Stolz des Bösen. Der Stolz kommt mit dem König von Babel in die Unterwelt (er wird dorthin getragen), weil er die Ursache aller seiner bösen Taten und des Leidens der Gerechten war.

DAS KÖNIGREICH IST EIN OBJEKT

(...) erschütternd(er) Königreiche? (14,16)

DAS LAND IST EIN OBJEKT

(...) denn dein Land du hast verderbt... (14,20)

Das Königreich wurde als ein Objekt konzeptualisiert, um die Macht und Stärke des Großkönigs zu bezeugen, die dann letztendlich zunichte wurde. Es klingt hier eine Dosis Ironie. Auch das Land gilt als Objekt. Hier versucht man darauf zu verweisen, dass der Großkönig durch sein Tun das Land vernichtet, zerstört hat.

DAS BÖSE IST EIN OBJEKT

Und ich werde setzen (=machen) sie zu(m) Besitz (der) Rohrdommel und Wassersümpfen... (14,23)

Die bösen Menschen werden zu Objekten konzeptualisiert um darzustellen, wie sehr sie als Besitz der Tiere erniedrigt werden, und dass das letzte Wort nicht dem Bösen gehört: Es wird so unschädlich, wie ein Objekt, gemacht, obwohl es große Schaden angerichtet hat.

PERSONIFIKATION

Auch Zypressen (sie) freuen sich zu (=in) dir. (14,8)

(Die) Unterwelt, von unten sie ist erregt zu dir (=deinetwegen)... (14,9)

Etwa dieser (ist) der Mann zittern machend(er) die Erde, erschütternd(er) Königreiche? (14,16)

(...) dein Volk du hast getötet... (14,20)

Und ich werde setzen (=machen) sie zu(m) Besitz (der) Rohrdommel und Wassersümpfen... (14,23)

Die vorkommenden Personifikationen dienen einerseits dem Ausdruck der Ironie über den Bösen: die Bäume, die Unterwelt, alles, was früher vor dem Großkönig zittern musste, kann sich jetzt freuen und über ihn lächerlich machen, weil er so erniedrigt wurde und völlig schadlos ist. Andererseits (wie im V. 20) wollen sie das Maß der vom Bösen angerichteten Schaden und die Grausamkeit seiner Taten (schließlich hat er ein ganzes Volk getötet) darstellen.

4.3. Die Freude über den Untergang der Feinde (Jes 25,1–5)

1 HERR, du bist mein Gott, / ich will dich erheben, deinen Namen preisen,
denn du hast Wunder getan, Pläne von fern her verwirklicht, / zuverlässig und sicher.
2 Du hast die Stadt zu einem Steinhaufen gemacht, / die befestigte Stätte zu einem Trümmerfeld,
den Palast der Fremden, dass er keine Stadt mehr ist, / auf ewig wird er nicht mehr aufgebaut.
3 Darum ehrt dich das starke Volk, / die Stätte gewalttätiger Nationen fürchtet dich.
4 Denn du bist der Schutz für den Schwachen gewesen, / der Schutz für den Armen in seiner Not,
eine Zuflucht vor Unwetter, / ein Schatten vor glühender Hitze. / Denn der Sturm der Gewalttätigen
ist wie Unwetter gegen eine Mauer,
5 wie Hitze im Trockenland. / Den Lärm der Fremden trittst du nieder.
Durch den Schatten einer Wolke die Hitze - / er macht schwach den Gesang der Gewalttätigen.

4.3.1. Delimitationsbegründung

In den vorstehenden und nachkommenden Versen kommt die 3. Person-Narration vor, in den Text Jes 25, 1–5 wird Gott direkt angesprochen (2. Pers. Sg.). Der Text handelt von der Freude über die Vernichtung der Feinde. Der bevorstehende Text beschreibt das Wirken JHWHs, der zu richten beginnt, der nachstehende Text beschreibt ein Festmahl für alle Völker auf dem Zion. Zwar gilt 25,1–12 als eine Ganzheit, weil im ganzen Text sich die Formel *uʿ ʾāsâ* (*und es wird machen*) wiederholt, doch er lässt sich auf vier folgende Abschnitte teilen:

1. ein Loblied (1–5).
2. die Ankündigung eines universellen Festmahls auf dem Zion (6–8).
3. die Antwort Israels (9–10a).
4. zwei Zusätze (10b–12).²⁰

Uns interessiert, aus thematischen Gründen, nur das Loblied.

4.3.2. Die Exegese

Bei der Exegese dieses Fragments bemerkt man gleich, dass hier die wundervollen Taten Gottes gepriesen werden. Sie sind objektiv wundervoll, weil sie aus der göttlichen Macht resultieren²¹. Zugleich sind sie aber etwas Denkbare, weil sie einen Teil der göttlichen Pläne hinsichtlich der Erde darstellen. Diese Pläne hatte Gott schon vor der

²⁰ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 372–373.

²¹ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 368.

Erschaffung der Welt. Das ist ein Beweis seiner Gottheit, denn die Idole haben keine Pläne²². In den Plänen Gottes findet man einen Plan der Zerstörung einer Stadt. Es ist eine befestigte Stadt, in der sich ein Palast der Fremden befindet. Der Palast und seine Bewohner haben im Alten Testament meist eine negative Bedeutung. Die Fremden sind keine Fremden im engen Sinne, es sind Menschen, die die herrschende Ordnung zerstören und so unterscheiden sie sich von den Anderen. Die Stadt wird für immer zerstört, weil durch das Handeln ihrer Bewohner sie einen negativen Einfluss auf die Umgebung hat²³. Durch den Stadtsturz zeigt JHWH seine Kraft und Erhabenheit über andere Götter, die von den Fremden verehrt werden. Die Zerstörung wird zu einem aufsehenerregenden Ereignis, das zur Erkenntnis JHWH führen wird²⁴. Außerdem ist Gott ein Schutz für die Armen, auch wenn die Feinde in Mehrzahl erschienen. Den Angriff der Feinde vergleicht man mit einem Gewitter²⁵. Sowohl die Hitze als auch das Gewitter sind im Osten zwei Witterungserscheinungen, wegen der der Mensch ums Leben kommen kann, sobald er keinen Schutz findet. Solch ein Schutz für die Gläubigen ist Gott, der durch seine Intervention sie sogar aus der größten Not erretten kann. Gott leistet Widerstand gegen die Frevler nicht nur, weil Er mächtiger als sie ist, vor allem aber wegen ihrem Benehmen gegenüber den Armen²⁶. Die Armen, ohne Besitz und ohne jede Möglichkeit sich zu verteidigen, waren eine leichte Beute für die Reichen; deswegen rufen sie zu JHWH, der ihre einzige Hoffnung ist²⁷.

4.3.3. Die Untersuchung

Welche konzeptuelle Metaphern finden wir im besprochenen Textabschnitt? Was lässt sich aus ihnen schlussfolgern?

DAS BÖSE IST OBEN

Denn (der) Wind (=Tatkraft) (der) Gewalttätige(n) (ist) wie Wolkenbruch (an eine) Mauer, wie Hitze in Dürrland. (2,5,4–5)

In der Gegenwart herrschen noch die Bösen, sie sind wie ein gewaltiges Unwetter oder war eine Hitze im Trockenland. Es bedeutet, dass die Unterdrückten schon in einer schwierigen Lage gewesen sind und ihre Feinde haben diese noch schlimmer gemacht. So siegen sie über die Gerechten, die von ihnen bedrängt sind und keinen Schutz finden

²² Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 376–377.

²³ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 369.

²⁴ Vgl. F. NÖTSCHER [Hg.], *Das Alte Testament* [In:] J. ZIEGLER, *Isaias*, Echter Verlag, Würzburg, 1948, S. 78.

²⁵ Vgl. H. EISING, *Das Buch Jesaja. Geistliche Schriftlesung*, St. Benno-Verlag, Leipzig, 1969, S. 171.

²⁶ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 378.

²⁷ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 370.

können, denn die Feinde haben eine bessere, höhere Position: sie kommen von oben, wie der Regen oder die Hitze.

DAS BÖSE WIRD UNTEN SEIN

(...) (einen) Palast (von) Fremden (weg) von der Stadt zu (=auf) immer. Nicht er wird aufgebaut! (25,2)

Lärmen (von) Fremden du wirfst nieder... (25,5)

(...) (das) Lied (von) Gewalttätige(n) (er=es) muss sich beugen (=verstummt). (25,5)

Doch in der Zukunftsperspektive sieht alles anders aus: Zwar herrscht jetzt das Böse über die Gerechten, aber es wird beseitigt werden. Hier nimmt das Böse die Gestalt eines Palastes der Fremden an, der von der Stadt verschwindet. Er verschwindet für immer und wird nie aufgebaut werden, ist also zeitlich begrenzt. Das Böse nimmt auch die Gestalt eines Lärms der Fremden an. Der aus irgendeinem Grund verursachte Lärm, überwältigt alles, ist also oben, herrscht über eine bestimmte Zone. Aber auch in dieser Gestalt wird das Böse erniedrigt, niedergeworfen werden. Es wird verstummen, zum Schweigen gezwungen. Auch das Lied der Gewalttätigen muss sich beugen. Die Lieder derjenigen, die gewonnen haben, waren meist Spottlieder, die die Niederlage der Bekämpften und die Herrschaft der Gewinner hervorheben sollten. Auf diese Weise wollten die Sieger ihre höhere Position deutlich machen. Das Lied muss sich aber beugen: so als wäre ein Joch oder eine Last darauf gelegt. Vielleicht bedeutet das die Unterdrückung der Bösen, durch die ihre Spottlieder verstummen; sie werden in Schande enden.

DIE BEDRÄNGNIS IST EIN BEHÄLTER

(...) Festung (=Schutz) zum (=dem) Elenden im (=wenn) Bedrängnis (war) ihm. (25,4)

DAS TROCKENLAND IST EIN BEHÄLTER

(...) wie Hitze in Dürmland. (25,5)

GOTT IST EINE FESTUNG/EIN GEBÄUDE

Denn du warst Festung (=Schutzwehr) zu (=dem) Schwachen, Festung (=Schutz) zum (=dem) Elenden im (=wenn) Bedrängnis (war) ihm. Zuflucht vom (=vor) Wolkenbruch, Schatten von (=vor) der Hitze (25,4)

In der Perspektive der Behälter-Metapher bedeuten hier die Bedrängnis und das Trockenland ein Gefängnis, das die Situation des Elenden noch schlimmer macht, da er geschlossen ist, und daraus nicht fliehen kann. Die Lage sah hoffnungslos aus. Aber Gott, der wie eine Festung oder ein Gebäude ist, kommt zur Hilfe und bringt Schutz in der Bedrängnis: Schatten vor der Hitze, Zuflucht vom Wolkenbruch. Er befreit nicht

nur aus der hoffnungslosen Situation, sondern er gewährt gleichzeitig Schutz vor den Feinden und vor ihrer Macht.

PERSONIFIKATION

Stadt (=Städte) (von) Völker(n) gewalttätige(n) (sie) werden fürchten dich. (25,3)

Deswegen fürchten sich andere Städte vor der Macht Gottes: die Personifikation betrifft nicht die Städte selbst, sondern ihre Bevölkerung, die Feinde, die erzittern, wenn Gott seine Stärke gegenüber dem Bösen und die Barmherzigkeit seinen Gerechten erweist.

4.4. Das Siegeslied der Gerechten (Jes 26,1–21)

1 An jenem Tag wird dieses Lied im Land Juda gesungen:

Wir haben eine starke Stadt. / Zum Heil setzt er Mauern und Wall.

2 Öffnet die Tore, / damit eine gerechte Nation einzieht, / die Treue bewahrt.

3 Festem Sinn gewährest du Frieden, ja Frieden, / denn auf dich verlässt er sich.

4 Verlasst euch stets auf den HERRN; / denn GOTT, der Herr, ist ein ewiger Fels.

*5 Denn die Bewohner der Höhe hat er niedergebeugt, / die hoch aufragende Stadt erniedrigt;
er hat sie erniedrigt bis zur Erde, / sie bis in den Staub gestoßen.*

6 Füße zertreten sie, die Füße der Armen, / die Tritte der Schwachen.

7 Der Pfad des Gerechten ist Geradheit, / gerade ist die Bahn des Gerechten, die du ebnest.

8 Fürwahr, auf dem Pfad deiner Gerichte, HERR, / haben wir auf dich gehofft.

Deinen Namen anzurufen und deiner zu gedenken, / ist der Seele Verlangen.

9 Meine Seele verlangt nach dir in der Nacht, / auch mein Geist in meinem Innern ist voll Sehnsucht nach dir.

Denn wann immer deine Gerichte die Erde treffen, / lernten die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit.

10 Wird dem Freuler Gnade gewährt, / so lernt er keine Gerechtigkeit.

Im Land des Rechts tut er Unrecht / und sieht nicht die Hoheit des HERRN.

11 HERR, deine Hand ist erhoben / und sie schauen es nicht.

Doch sie werden schauen / und beschämt dastehen

vor dem leidenschaftlichen Eifer für das Volk. / Ja, Feuer wird deine Gegner fressen.

12 HERR, du wirst uns Frieden schaffen; / denn auch all unsere Taten hast du für uns gemacht.

*13 HERR, unser Gott, es beherrschten uns andere Herren als du. / Allein durch dich bringen wir
deinen Namen in Erinnerung.*

14 Tote werden nicht lebendig, / Schatten stehen nicht auf;

denn du hast sie heimgesucht und vernichtet, / jede Erinnerung an sie hast du getilgt.

15 Du hast die Nation vermehrt, o HERR, / du hast die Nation vermehrt,

hast dich verherrlicht, / hast alle Grenzen des Landes erweitert.

*16 HERR, in der Not haben sie nach dir Ausschau gehalten; / sie schrien in der Bedrängnis, als deine
Züchtigung sie traf.*

17 *Wie eine Schwangere, / die kurz davor ist, zu gebären,
sich windet und schreit in ihren Wehen, / so waren wir, HERR, vor deinem Angesicht.*
18 *Wir waren schwanger und lagen in Wehen, / doch als wir gebären, war es Wind.
Heil verschaffen wir nicht dem Land / und Erdenbewohner sind keine geboren.*
19 *Deine Toten werden leben, / meine Leichen stehen auf. / Wacht auf und jubelt, ihr Bewohner des Staubes!
Denn ein Tau von Lichtern / ist dein Tau / und die Erde gebiert die Schatten.*
20 *Geh, mein Volk, tritt ein in deine Kammern / und verschließe deine Türen hinter dir!
Verbirg dich für einen kurzen Augenblick, / bis die Wut vorüber ist.*
21 *Denn siehe, der HERR zieht aus von seinem Ort, / um die Schuld der Erdenbewohner an ihnen
heimzusuchen.*
Dann wird die Erde das Blut in ihr aufdecken / und die Getöteten nicht mehr bedecken.

4.4.1. Delimitationsbegründung

Das Kapitel 25 handelt von der Vernichtung Moabs, ab 26,1 beginnt ein von Juda gesungenes Lied. Zuerst kommt der Ich-Erzähler zum Wort, dann spricht Gott. Einige Exegeten meinen, 26,1–6 sei ein selbständiges Lied, das parallel zu 25,1–5 ist. Doch die Begründung dafür scheint schwach zu sein²⁸. Stärker ist der innere Zusammenhang, auch trotz der scheinbaren Inkohärenz, des ganzen Kapitels 26. Wenn man die Sache so betrachtet, bemerkt man, dass das Kapitel aus vier Teilen mit einem konzentrischen Bau besteht:

- | | | |
|----|---|--------------|
| A | Erneuerung und Hoffnung: öffnet die Tore für ein gerechtes Volk | (VV. 1b–6). |
| B | Die Sehnsucht der Gerechten und die Blindheit der Ungerechten | (VV. 7–10). |
| C | Der Sieg JHWHs über fremde Herren | (VV. 11–15). |
| B' | Die Sehnsucht des Volkes und seine Erneuerung | (VV. 16–19). |
| A' | Vertrauen und Restitution: schließt die Tore, JHWH kommt | (VV. 20–21). |

4.4.2. Der Kontext

Das Lied ist an kein historisches Ereignis gebunden. Es beschreibt eher die Alltagssituation in Juda (die Armut, die Bedrängnis durch die Feinde); erinnert an die sog. Tor-Liturgie: den feierlichen Einzug JHWHs in der Heiligen Lade auf den Zion (vielleicht nach einem Krieg o. Ä.)³⁰.

²⁸ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 375–376.

²⁹ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 396–398.

³⁰ Vgl. ebd., S. 400–401.

4.4.3. Die Exegese

Die Exegese der Perikope verweist darauf, dass der Stifter der Stadt nicht vom Namen genannt wird, was merkwürdig erscheint. Der Herr baute Mauern und Wälle. Diesen Satz kann man wortwörtlich oder auch übertragen folgend deuten: Das Heil Gottes ist ein besserer Schutz, als eine Mauer aus Stein. Nach der Erwähnung der Mauer spricht der Prophet über die Tore, die geöffnet werden sollen. Wie schon erwähnt wurde, war das Tor der wichtigste Bau der Stadt. Die Tempeltore waren noch wichtiger: sie wurden bewacht, damit keiner, der unrein war, in den Tempel hineinkommen konnte. Es geht hier nicht um kultische, sondern moralische Reinheit (das Leben nach Gottes Gesetzen). Um Sicherheit in der Stadt zu finden, muss man ein beständiges Vertrauen haben. Dafür schenkt Gott *šālôm*, seinen Frieden, der ein messianisches Gut darstellt³¹. Gott ist in sich selbst eine absolute Garantie, deswegen wird Er als ein Fels vorgestellt. Der Termin *sûr* (*der Felsen*) bedeutet Sicherheit und Stütze für einen Menschen in Bedrängnis, weil die Felsen uralt und meistens sehr hoch waren. Weil Gott der Höchste ist, werden diejenigen, die hochmütig sind, erniedrigt und zwar so sehr, dass sie von den Armen niedergetreten werden³².

Im weiteren Teil geht der Sprechende zu einem Gebet über³³. Der Weg bedeutet hier die Lebensweise des Menschen. Wenn JHWH den Weg vorbereitet, ist das seine Gabe. Derjenige, der sich an der Gottesordnung orientiert, kommt zum Schluss, dass die Ergebnisse des göttlichen Gerichts redlich und unanfechtbar sind und den Menschen Hoffnung geben³⁴. Gott ist eine Person, die Sehnsucht nach Ihm gibt den Menschen Hoffnung und Erfüllung. Deswegen sehnt sich der menschliche Geist nach Gott auch in der Nacht und am frühen Morgen – diese Sehnsucht ist innerlich und dauert die ganze Zeit. Aber der Mensch bittet nicht nur um die Befreiung aus der Bedrängnis, sondern auch um die Bekehrung der Bösen. Das Gericht ist hier nicht nur negativ zu betrachten, es bedeutet auch die Macht Gottes über die Welt. Wenn diese bemerkt und anerkannt wird, werden alle Menschen gerecht sein. Doch der Mensch ist hinterhältig und interpretiert oft die Gnade als Schwäche; gleichzeitig versucht er noch mehr Nutzen daraus zu ziehen. Letztendlich müssen aber auch die Gottlosen die Treue Gottes erkennen, doch dann werden sie vernichtet und müssen erkennen, wie dumm ihr Verhalten war. Die ausgestreckte Hand symbolisiert an dieser Stelle die Macht und das göttliche Gericht. Deswegen kann das Bitten zum

³¹ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 401–403.

³² Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 377–378.

³³ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 404.

³⁴ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 379.

Vertrauen übergehen. Denn obwohl das Volk bedroht ist, hat Gott es nicht so weit geführt, um es letztendlich zu vernichten. Zu jener Zeit kann man oft die Hoffnung verlieren, da viele Mitglieder des Volkes getötet wurden; aber im Glauben erkennt man, dass Gott das Volk vermehren wird. Dies erfolgt nicht durch den Anschluss anderer Völker zum Bund, sondern aus dem Volk selbst. Damit aber das Volk erkennt, dass es sich nur aus Gott erneuern kann, und nicht aus sich selbst, wird es von Gott durch verschiedene Strafen geprüft. Diese Strafen waren Ursachen der Wehen, die mit den Wehen einer Gebärenden verglichen werden. Obwohl sie groß sind, kann man sie dank der Freude, die ein Kind bringt, überdauern. Bei dem Volk ist aber nichts geschehen. Andere Völker haben sich nicht bekehrt, Israel hat den Kampf nicht gewonnen, es kommt kein Leben, sondern der Tod. Letztendlich aber werden die im Staub liegender sich erheben. Hier spricht man nicht von allen Toten, sondern von denjenigen, die in Qual und Erniedrigung ums Leben kamen. Sie werden durch den Tau des Lichts, der Morgenröte belebt. Wieso durch den Tau? Im Osten galt der Tau als etwas Wunderbares, von den Göttern stammendes; er belebte die Pflanzen. Der Tau wurde mit dem Morgen assoziiert: Die Nacht des Todes muss entweichen, mit der Morgenröte kommt der belebende Tau des Lichtes. Dank dieser wundervollen Perspektive sollte das Volk die Bedrängnis der aktuellen Zeit geduldig ertragen, denn der göttliche Zorn wird sein Ende finden und JHWH wird gegen die Fremden auftreten und die Rechtfertigung des vergossenen Blutes seines Volkes verlangen. Und nicht nur das, denn die Ermordeten werden auch auferstehen³⁵.

4.4.4. Die Untersuchung.

In dieser Perikope finden wir folgende konzeptuelle Metaphern:

DER FRIEDEN IST EIN KOSTBARES GUT

(Das) Sinnen ist fest gegründet, du wirst bilden (=schaffen) Frieden (=stabilen) Frieden, weil in dir (=auf dich) er (=man) ist vertraut (=vertrauend). (26,3)

(...) Friede zu uns (=wir haben). (26,12)

Die Gerechten hoffen, glauben daran fest, dass ihnen der Frieden geschenkt wird. Sie selbst haben ihn nicht ausgearbeitet, er wurde ihnen von Gott geschenkt. Der Mensch ist auch dazu zu schwach, um von sich selbst in Frieden zu leben. Sogar in dieser Sache muss Gott eingreifen. Deswegen ist der Frieden ein kostbares Gut. Aber der Frieden Gottes ist nicht zeitlich begrenzt: Die Verdopplung des Nomens *Frieden* bedeutet, dass es

³⁵ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 405–415.

ein stabiler, ein ewiger und dauerhafter Frieden ist, der vom instabilen Menschen nicht zunichte gemacht wird. Der Mensch wird zum Besitzer des geschenkten Friedens. Aber Gott hat mit der Gabe des Friedens eine Voraussetzung verbunden: Der Mensch soll Gott vertrauen. Anders wird er den Frieden nicht bekommen. Obwohl also der Frieden allein Gottes Werk ist, lädt Gott den Menschen zur Zusammenarbeit im Dienste des Friedens ein. Der Friede ist deswegen von Menschen abhängig und wird für ihn deswegen noch kostbarer werden, weil auch er ihn in einem gewissen Maße ausgearbeitet hat. Zuletzt sollte man nicht vergessen, dass die Initiative doch bei Gott liegt. Nichtsdestotrotz ist es eine große Ehre und Erhöhung des Menschen.

Auch in dieser Perikope kommen mehrere Behälter-Metaphern vor.

DIE NACHT IST EIN BEHÄLTER

(Mit) meiner Seele ich verlange dich (nach dir) in der Nacht! (26,9)

Aus den Tiefen der Nacht ruft der Mensch zu Gott. Die Konzeptualisierung der Nacht als eines Behälters zeigt, dass es eine begrenzte Zeitperiode ist und dass es eine gute Zeit ist, um zu Gott zu rufen. Denn in der Nacht fühlt sich der Mensch einsam, er ist ein Wesen, welches sich im Licht wohl fühlt. Die Nacht macht ihn Angst. Obwohl sie ihre Grenzen hat, fühlt sich der Mensch in ihr wie in einem Gefängnis. Sie kann auch den Zustand der menschlichen Seele bedeuten. Es ist eine Zeit, wo das Böse seine Macht zeigt, wo im Menschen etwas Böses vorgeht, und er für sich selbst undurchschaubar ist. Es ist eine ungünstige Zeit für den Menschen.

DER WEH IST EIN BEHÄLTER

(...) sie (=die) schreit in ihren Wehen... (26,17)

Genauso ist es mit dem Weh. Einerseits ist er zeitlich begrenzt, andererseits fühlt sich der Mensch im Weh gefangen, er scheint endlos zu sein, und man verliert oft die Hoffnung, dass man sich aus dem Weh befreien kann. Deswegen wird das Weh als ein Behälter konzeptualisiert.

DER MENSCH IST EIN BEHÄLTER

(...) sie ergossen (Gebete) (der) Beschwörung. (26,6)

Auch (mit) mein(em) Geist in meinem Inneren ich suche dich! (26,9)

Im Menschen befindet sich die Seele: der Körper ist ein Behälter für sie. Der menschliche Körper setzt den Menschen auch bestimmte Grenzen voraus; er bekommt somit eine Gestalt. Aber er hat auch andere physische Begrenzungen. Doch ohne der Seele ist der Mensch tot, seine Existenz wäre zunichte. Deswegen muss er die Seele in sich behalten, denn nur mit ihr bildet er eine Ganzheit.

Ein Mensch kann aber auch andere Sachen in seinem Inneren beinhalten. Wenn er zu Gott ruft, dann ist er vom Gebet erfüllt. Weil es aus dem Menschen ergießt, muss das Gebet dringend und inständig sein.

DAS LAND IST EIN BEHÄLTER

(...) in einem Land der Redlichkeit er tut Unrecht... (26,10)

(...) du hast ausgeweitet alle Grenzen (des) Land(es). (26,15)

Ein Land, genau wie die Erde, kann ein Behälter sein. Aber im Gegensatz zu der Erde können die Grenzen des Landes erweiter werden. Der Initiator dessen ist wieder Gott. Von ihm ist der Mensch abhängig. Die Erweiterung des Landes bedeutet in diesem Zusammenhang einen Preis für die Gerechten: Die Lebenssphäre, aber auch die Erträge des Landes werden vergrößert. So wird dem Menschen eine sorglose Zukunft gegeben und er kann sich mehr am Leben, und am Gott, seinem Wohltäter, freuen und ist sicher, dass ihm nichts fehlen wird.

GOTT IST EIN BEHÄLTER

(...) weil in dir (=auf dich) er (=man) ist vertraut (=vertrauend). (26,3)

Vertraut im (=auf) JHWH bis Ewigkeiten (=immerzu), ja, in (=auf) JH (=JHWH)...
(26,4)

Einzig in dich (=dein) wir gedenken... (26,13)

Gott als ein Behälter ist eine sichere Zuflucht und ein Versteck vor dem Bösen dieser Welt. Ihm kann man vertrauen, weil wenn der Mensch in Gott seine Zuflucht findet, kann ihn das Böse nicht erreichen und darüber hinaus kann er aus Gottes Fülle alle Gnade schöpfen. Deswegen wird man aufgefordert Gott bis in Ewigkeit zu vertrauen, denn nur er kann Sicherheit gewährleisten; ohne ihn ist nichts sicher im menschlichen Leben. Wieder kommt die menschliche Abhängigkeit von Gott zur Stimme. Er ist der Einzige, in den man vertrauen darf, denn nichts anderes gibt den Menschen vollkommene Sicherheit (wie es schon der Psalm 118,8-9 bezeugt: *Besser sich zu bergen beim Herren, als auf Menschen zu bauen. Besser sich zu bergen beim Herrn, als auf Fürsten zu bauen.*)

GOTT IST EIN KRIEGER

(...) er macht berührern (=schlagen) sie bis Staub (sie ist). (26,5)

Darum du hast heimgesucht und du hast ausgetilgt sie, und du hast vernichtet alles Gedenken zu ihnen (=an sie). (26,14)

Gott ist nicht nur ein Behälter. Gott ist auch ein Krieger. Das Böse wird von Ihm völlig vernichtet, es wird zum Staub, verliert seine ganze Macht und kann sich nie wieder

erheben. So gerät es in Vergessenheit und auch aus diesem Grund hat es keine Chance die Macht erneut zu erlangen. Gott alleine nimmt die Position ein, die sich das Böse ungerecht zugeschrieben hat.

GOTT IST EIN KOSTBARES GUT

Zu (=Nach) deinem Namen und zu (=nach) deinem Gedenken (geht das) Verlangen (der) Seele. (26,8)

(Mit) meiner Seele ich verlange dich (nach dir) in der Nacht! Auch (mit) mein(em) Geist in meinem Inneren ich suche dich! (26,9)

Ebenso ist Gott ein kostbares Gut. Er ist so kostbar, dass die Seele nach Ihm verlangt, dass sie nur an Ihn alleine denkt. Weil nur Er ihr Glück ist und nur Er ihr Sicherheit gewähren kann. Deswegen wird Gott überall (*Auch [...] in meinem Inneren...*) und zu jeder Zeit (*[...] in der Nacht*) gesucht. Das Verlangen des Menschen nach Gott ist groß, denn nur Er kann Fülle und Sinn dem oft schwierigen Menschenleben schenken, nur Er ist unveränderlich und nur Er kann Sicherheit gewährleisten.

GOTT IST OBEN

Denn so wie deine Gerichte zur Erde (treffen)... (26,9)

(...) und nicht er wird sehen (die) Hoheit JHWH(s). (26,10)

Weil Gott Gesetze erlassen kann, bedeutet es, dass er eine höhere Position hat. Die Gesetze kommen zur Erde, also müssen auch von oben kommen. Gott ist der Schöpfer der Erde, darum ist sie Ihm untertän. Das Böse hat keinen Zugang zu Gott, deswegen wird es seine Hoheit – seine Majestät und Herrlichkeit – nicht sehen.

GOTTES WEGE SIND GERADE

(Der) Pfad zum (=des) Rechtschaffenen (ist) Geradheit. Gerade(r) Bahn (dem) Rechtschaffenen du ebnest. (26,7)

GOTTES WEG IST DAS RECHT

Auch (=Selbst) (auf dem) Pfad deine(r) Gerichte, JHWH, wir harren dein. (26,8)

Gottes Wege sind gerade, weil Gott diese ebnet. Ihm liegt es sehr daran, dass der Mensch Ihn findet und sich Ihm ganz anvertraut, deswegen kompliziert Er das Leben nicht, sondern will es einfacher machen. Aus diesem Grund gab er sein Recht, das den geraden Weg baut, damit der Mensch weiß, in welche Richtung er gehen soll, was gut ist und was Gott nicht gefällt.

METONYMIE

JHWH, sie (=es) ist erhoben deine Hand... (26,11)

(...) so wir waren vor (=von) deinem Gesichtern (=dir), JHWH. (26,17)

Die erhobene Hand steht für Gott, der über alles regiert. Das Gesicht steht für Gott, der alles überschaut, nichts kann man vor Ihm verbergen oder verheimlichen. Er macht alles zunichte, was in seinen Augen keinen Wert hat und was dem Menschen nicht dient.

DAS BÖSE IST OBEN

JHWH, unser Gott, sie (=es) haben beherrscht uns Herren außer dir. (26,13)

Die Herrschaft anderer Herren erweist sich als negativ, denn nur Gott ist der einzige Herrscher über sein Volk, Israel. Oft unterdrückten die fremden Herren das Volk, und haben ihn viel Elend angetan, was unter Gottes Herrschaft nicht geschieht.

DAS BÖSE IST UNTEN

Denn er macht(e) vernichten (die) Bewohnenden (die) Höhe. (Eine) Stadt ragende, er machte nieder sie, er macht nieder sie bis (zur) Erde... (26,5)

DAS BÖSE WIRD UNTEN SEIN

Sie (=Es) wird (=soll) zertreten sie (der) Fuß, (die) Füße (vom) Elenden, (die) Tritte (von) Schwachen! (26,6)

Deswegen nimmt sich Gott seines Volkes an und wirft die Hochmütigen zum Boden nieder, er wird sie bis zur Erde erniedrigen, damit sie Demut lernen. Auch in dieser Hinsicht lädt Gott den Menschen zur Zusammenarbeit ein: In der Zukunftsperspektive werden die Schwachen und Elenden die Bösen zertreten. Die Initiative liegt wieder bei Gott: Er wirft die Mächtigen nieder, aber diejenigen, die von ihnen unterdrückt wurden, werden sie bestrafen.

DAS GUTE WIRD OBEN SEIN

Meine Leichen, (sie) werden auferstehn! (26,19)

Der Herr verspricht zugleich, dass die gerechten Verstorbenen, diejenigen, die von den Bösen getötet wurden, auferstehen werden. Letztendlich werden sie also das Böse besiegen. Gott ist ihr Sieg, er wird sie von der Erde erheben – im Gegensatz zu den Bösen, die zur Erde erniedrigt werden. Die Guten werden auferstehen, die Bösen aber erleiden den Tod, sie werden nicht auferstehen, werden unten, in ihren Gräbern begraben, bleiben. Das ist die Konsequenz ihrer bösen Taten.

DAS GEDENKEN IST EIN OBJEKT

(...) und du hast vernichtet alles Gedenken zu ihnen (=an sie). (26,14)

Das Gedenken an die Bösen wurde wie ein Objekt vernichtet, auf diese Weise hat es keine Chance weiter zu bestehen. Als die Existenz der Bösen zu Ende ging, ging auch

der Gedanke an sie zunichte; dadurch sie sich nicht erheben, herrscht ein Zustand, als hätten sie nie existiert. Der Gedanke lässt sich sehr einfach vernichten. Das beweist die Schwäche des Bösen.

PERSONIFIKATION

Eifer (des) Volk(s), Zorn (von) Feuer, deine Feinde, sie (=es) wird verzehren sie! (26,11)

Die Personifikation des Feuers bezeugt auch, dass das Böse nicht bestehen wird, und dass von ihm nichts mehr als etwas Staub und Asche bleiben wird.

DAS LICHT IST OBEN UND DIE DUNKELHEIT IST UNTEN

Tau (von) Lichtern (ist) dein Tau, und (die) Erde, Schatten sie lässt fallen (=gebiert).
(26,19)

Das Gute kommt von Gott, muss also oben sein. Es wird zugleich zur Hilfe für die Gerechten werden: Als Werk Gottes weckt es die Toten wie die Morgenröte die Schlafenden weckt.

4.5. Die kommende Zeit des Friedens und des Glücks (Jes 29,17–24)

17 Ist es nicht nur noch eine kurze Zeit, / dann wandelt sich der Libanon in einen Baumgarten / und der Baumgarten wird als Wald gelten?

18 Die Tauben werden an jenem Tag die Worte des Buches hören / und aus Dunkel und Finsternis werden die Augen der Blinden sehen.

19 Die Gedeimühten freuen sich wieder am HERRN / und die Armen unter den Menschen jubeln über den Heiligen Israels.

20 Denn der Unterdrücker ist nicht mehr da, / der Spötter ist am Ende, / ausgerottet sind alle, die auf Böses bedacht sind,

21 die durch ein Wort Menschen zur Sünde verleiten, / die dem, der im Stadttor entscheidet, Fallen stellen / und den Gerechten mit haltlosen Gründen wegdrängen.

22 Darum - so spricht der HERR zum Haus Jakob, / der HERR, der Abraham losgekauft hat: Nun braucht sich Jakob nicht mehr zu schämen, / sein Gesicht muss nicht mehr erbleichen.

23 Denn wenn er seine Kinder, das Werk meiner Hände, in seiner Mitte sieht, / werden sie meinen Namen heilig halten.

Sie werden den Heiligen Jakobs heilig halten / und den Gott Israels werden sie fürchten.

24 Dann werden, die verwirrten Geistes waren, Einsicht erkennen, / und die murrten, nehmen Belehrung an.

4.5.1. Delimitationsbegründung

Die Exegeten wollen das ganze Kapitel 29. als eine Ganzheit, aus zwei Teilen bestehend (1–14 und 15–24), sehen. Man begründet das aufgrund einer logischen Folge: Die VV. 1–14 konzentrieren sich auf JHWH und den Gründen des Angriffs auf Jerusalem; die VV. 15–27 beschreiben die zukünftige Erkenntnis, dass man das Heil nur durch Gott erlangen kann (die vorgestellten Probleme werden gelöst)³⁶. Doch die Hervorhebung der Perikope 17–24 ist aus thematischen Gründen auch möglich: Hier wird die völlige Veränderung des bisherigen Schicksals beschrieben³⁷. Problematisch erscheinen die VV. 15–16, denn bei verschiedenen Exegeten werden sie verschieden zugeordnet³⁸. Da sie sich nicht eindeutig zuschreiben lassen und mit dem Untersuchten Thema wenig zu tun haben, werden sie hier nicht berücksichtigt.

4.5.2. Die Exegese

Zum Text lässt sich einiges interessantes sagen. Die Bemerkung über die Verwandlung des Libanons zu einem Garten und eines Gartens zu einem Wald kann in der Bedeutung der Veränderung des Schicksals der Reichen und Armen gedeutet werden. Libanon stand immer für Pracht und Reichtum: doch die Reichen werden bestraft und die Armen werden blühen. Die Worte über die Tauben können literarisch verstanden werden: In der eschatologischen Zeit werden alle Krankheiten geheilt. Aber sie können auch metaphorisch gedeutet werden: Die Tauben werden die Worte des Buches hören; sie werden das, was Gott durch die Propheten gesagt hat, verstehen. Der geistliche Stumpsinn wird endlich sein Ende finden. Dann werden sich die Armen und Demütigen (im materiellen Sinne, aber auch die Gottesfürchtigen) freuen und endlich wird ein gerechter Kult stattfinden. Die Freude wird groß sein, weil die Tyrannen (gnadenlose Menschen), die Spötter (diejenigen, die die Wahrheit geringschätzen) und alle Bösewichte, die die Armen und Gerechten auf verschiedene Weise unterdrückt haben, verschwinden werden. Sie werden ihr Ende finden (was dreimal hervorgehoben wird). Dann erscheint Gott als der Erlöser Abrahams (von den Götzenverehrern in Ur?; oder im breiteren Kontext aus der Sünde – diese Deutung ist auch denkbar und möglich), und Jakob muss sich nicht mehr schämen, denn Gott erweist seine Kraft. Dann wird er den Namen JHWHs heiligen, da Gott wirklich von seinem Wesen heilig ist; und es

³⁶ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 532.

³⁷ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 415.

³⁸ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 531; vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 408.

wird der Welt offenbart. Das Volk Gottes wendet sich an seinem Erlöser und so wird es das Heil erlangen³⁹.

4.5.3. Die Untersuchung

Welche Metaphern lassen sich in diesem Text finden?

ETWAS IST EIN OBJEKT UND EIN OBJEKT VERWANDELT SICH IN EIN ANDERES OBJEKT

Etwas nicht (ist's) noch (ein) winzig wenig und er kehrt zurück (=wird erneut) (der) Libanon zum Fruchtgarten, und der Fruchtgarten, zu (=als) Wald (er) wird angesehen? (29,17)

Der Libanon verwandelt sich in einen Fruchtgarten: Er wird beinahe ein Paradies, ein Ort, in dem der Mensch ein besseres und glückliches Leben (wie im Eden) führen kann. Die unfruchtbare Wüste wird zu einer fruchtbaren Landfläche. Der Fruchtgarten wird zu einem Wald. Ob hier auch Libanon gemeint ist oder ein Ort, der schon ein Garten war, lässt sich schwer bestimmen; aber es würde bedeuten, dass etwas, was dem Menschen untern war, wieder wild wird.

DER TAG IST EIN BEHÄLTER

Und sie (=es) werden hören im (=am) Tage, demjenigen... (29,18)

Der Tag ist, wie die Nacht, ein begrenzter Zeitabschnitt. Am Tag wird der Mensch von Gott erhört, der Tag wird also mit dem Wort Gottes, das sich an den Menschen richtet, erfüllt: Der Herr erfüllt den Tag mit Gutem, mit seinen Gaben, mit sich selbst.

GOTT IST EIN BEHÄLTER

Und sie (=es) werden vermehrt haben Demütige in (=durch) JHWH Freude, und (die) Dürftigen (unter) (den) Mensch(en), in (=über) den Heiligen (von) Israel sie werden jubeln. (29,19)

Gott erweist sich somit als ein sicheres Versteck vor dem Bösen. In Gott vermehrt sich das Gute, denn Er ist voll von Gnade und reich an Erbarmen, Er ist nicht leer, aber Er kann auch nicht überfüllt sein. Da Er grenzenlos ist, kann sich das Gute in Ihm ununterbrochen vermehren, ohne die Gefahr einzugehen, dass es sich überfüllt. Das ist der Grund, warum man sich an Gott freuen kann.

DIE REDE IST EIN BEHÄLTER

(...) (die) Sündigmachenden (einen) Mensch(en) in (=durch) Rede... (29,21)

³⁹ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 544–549.

Die Bösen haben den Gerechten in ihren Worten gefangen genommen. Es geht wahrscheinlich um Unterstellungen und Verleumdungen, die den Gerechten seinen guten Ruf nehmen sollten und deshalb ihn gefangen genommen haben, weil sie ihn von seinem guten Namen abgegrenzt haben und keine Möglichkeit sich zu verteidigen oder aus der schlechten Lage herauszukommen überließen.

DAS TOR IST EIN BEHÄLTER

(...) und zu (=dem) Richter im Tor (die) Schlinge legen... (29,21)

Als ein abgegrenzter, bestimmter Ort, der vom Recht und von der Gerechtigkeit erfüllt sein sollte. Dies ist aber nicht der Fall, weil im Tor eine Falle für den Gerechten gestellt wird.

DAS SCHAUEN IST EIN BEHÄLTER

Denn in (=bei) seinem Schauen seine Kinder... (29,23)

Wenn die Menschen sehen, was für Taten Gott vollbracht hat, werden sie sich mit der Heiligkeit Gottes, aber auch mit der Freude und mit der Gottesfurcht erfüllen. Es geschieht dank dem Schauen: Dieser Behälter sammelt die Gnade und gießt sie in den Menschen über.

DAS VOLK IST EIN BEHÄLTER

Denn in (=bei) seinem Schauen seine Kinder, (das) Werk meiner (zwei) Hände, in seiner Mitte sie werden heilig halten mein(en) Name(n)... (29,23)

Als ein Ort, der von der Heiligkeit und Gnade Gottes erfüllt wird.

DER GEIST IST EIN BEHÄLTER

Und sie (=es) werden erkennen (=lernen) Verwirrte (im) Geist Verständnis... (29,24)

Ähnlich, wie Gott, aber auch als ein Behälter für die Weisheit.

DIE WORTE SIND EIN KOSTBARES GUT

Und sie (=es) werden hören im (=am) Tage, demjenigen, (sogar) die Tauben (die) Worte (aus) (dem) Buch. (29,18)

Die Worte sind kostbar, weil sie von Gott aus der Höhe stammen; weil sie den Menschen zum Guten auffordern und die dazu nötige Gnade schenken, weil sie den Menschen Heil bringen (den Blinden die Augen und den Tauben die Ohren öffnen) und die zerstörte Rechtsordnung wieder aufbauen.

DIE FREUDE IST EIN KOSTBARES GUT

Und sie (=es) werden vermehrt haben Demütige in (=durch) JHWH Freude... (29,19)

Dank dem Wort Gottes und seinem Wirken bekommen die Menschen erneut die einst durch das Böse verlorene Freude. Es ist etwas, was ihnen Glück machte und was

sie für lange Zeit verloren haben. So wurde ihr Leben beeinträchtigt und ist schwieriger geworden. Aber sie werden diese zurückerlangen.

DER NAME GOTTES IST EIN KOSTBARES GUT

(...) *in seiner Mitte sie werden heilig halten mein(en) Name(n)...* (29,23)

GOTT IST EIN KOSTBARES GUT

(...) *und sie werden als heilig verehren (den) heiligen Jakobs...* (29,23)

Gott gilt als ein kostbares Gut aus Dankbarkeit für seine große Taten. Denn Gott hat alles Gute bewirkt und in seinen Gaben sich selbst geschenkt. Andere Gaben existieren nicht ohne Gott, und wenn der Mensch Gott verliert, verliert er alles, was gut ist.

DAS BÖSE IST BESIEGT

Und sie (=es) sind ausgerottet alle Bedachten (auf) Unrecht... (29,20)

DAS GUTE IST UNTEN

(...) *und sie (=die) beugen in (mit) Nichtigkeit (einen) Gerechten*. (29,21)

Das Böse hat seine verdiente Strafe bekommen: Es ist der Tod derjenigen, die Unrecht taten, die den Guten ohne Grund unterdrückten. Die Perspektive hat sich gewechselt: Das Gute war unten, jetzt hat das Böse den niedrigen Platz angenommen. Und obwohl noch nicht alles Böse besiegt worden ist, denn da der Satz über die Unterdrückung im Präsens steht, wird sich in der Zukunft die Situation verändern.

METONYMIE

(...) *und nicht nun (=mehr) sein(e) Gesicht(er) soll(en) erleichen!* (29,22)

Die Gesichter stehen hier für die Gerechten vom Gottesvolk. Sie werden nicht erleichen, weil sie nicht mehr unterdrückt werden und sich nicht Schämen müssen.

4.6. Der Geist aus der Höhe und sein Wirken (Jes 32,1–8, 15–20)

1 *Siehe: Ein König wird nach Gerechtigkeit regieren / und Fürsten handeln nach Recht.*

2 *Jeder von ihnen wird wie ein Zufluchtsort vor dem Sturm sein, / wie ein Versteck vor Starkregen, wie Wasserbäche in dürrer Gegend, / wie der Schatten eines mächtigen Felsens im erschöpften Land.*

3 *Und die Augen der Sehenden werden nicht mehr verklebt sein / und die Ohren der Hörenden werden aufhorchen.*

4 *Das Herz der Unbesonnenen wird begreifen, was Erkenntnis ist, / und die Zunge der Stammelnden wird fließend und deutlich reden.*

5 *Der Dummkopf wird nicht mehr edel genannt / und der Schurke wird nicht mehr für vornehm gehalten.*

6 *Denn der Dummkopf redet Dummes / und sein Herz tut Unheil,*

*um Ruchloses zu tun / und Lästerliches über den HERRN zu reden,
 er lässt die Kehle des Hungrigen leer ausgehen / und dem Durstigen versagt er den Trank.
 7 Der Schurke, seine Waffen sind böse, / er plant Verbrechen,
 um die Schwachen durch Lügenworte zu schädigen, / während der Arme von Recht redet.
 8 Der Edle aber plant Edles / und tritt für das Edle ein.*

[...]

*15 bis über uns der Geist aus der Höhe ausgegossen wird. / Dann wird die Wüste zum Garten / und
 der Garten wird zum Wald.*

16 In der Wüste wird wohnen das Recht / und in dem Garten wird die Gerechtigkeit weilen.

*17 Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein / und der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und
 Sicherheit für immer.*

*18 Dann wird mein Volk auf der Aue des Friedens weilen, / an sicheren Wohnorten und an sorgen-
 freien Ruheplätzen.*

19 Aber der Wald wird stürzen in jähem Sturz, / die Stadt wird versinken in tiefer Senke.

20 Selig, die ihr an jedem Wasser sät, / die ihr freilässt den Fuß des Ochsen und des Esels!

4.6.1. Delimitationsbegründung

Sicher ist, dass das Kapitel 32. die Serie der Weh-Rufe unterbricht, wahrscheinlich um die Hoffnung an Gott und den Glauben an seinen letztendlichen Triumph zu stärken. Der ganze Abschnitt ist themenreich, was eine Schwierigkeit darstellt, weil man leicht den Leitgedanken verlieren kann. Deswegen teilen die Exegeten dieses Fragment in drei Teile auf: 1–8, 9–14 und 15–20. Doch diese Teilung ist nicht völlig berechtigt, da der V. 15 in der Mitte des Satzes beginnt und der dritte Teil eine Fortsetzung der Verheißungen vom ersten Teil anbietet. Weil der zweite Teil die Beschreibung einer negativen Situation darstellt, kann man auch die außen stehenden Teile als eine Umrahmung für die Beschreibung des Unglücks betrachten. WILDBERGER sieht hier eine innere Logik, obwohl auch er dieses Fragment aufteilt und drei verschiedenen Autoren zuschreibt: Im ersten Teil wird der Glaube an den Messias gestärkt; im zweiten will man einer gefährlichen Euphorie vorbeugen; doch das letzte Wort ist ein Heilwort (dritter Teil)⁴⁰. Die Perspektive eines Rahmens ist am meisten überzeugend, sie wird auch von STACHOWIAK angenommen⁴¹. Hier werden nur der erste und dritte Teil des Kapitels wegen der dort behandelnden Thematik untersucht. Der Abschnitt beschreibt Jerusalem wahrscheinlich im Herbst 701 v. Chr., nach der Belagerung Sancheribs. Darauf deutet sehr stark der Kontext der Kapitel 28–33⁴².

⁴⁰ Vgl. ebd., S. 617–618.

⁴¹ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 444.

⁴² Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 623.

4.6.2. Die Exegese (Jes 32,1–8)

Endlich kommt die Zeit, in der der angekündigte König mit Gerechtigkeit herrschen wird. Die Bezeichnung *die Fürsten* sollte eher nicht im Sinne der Berater des Königs verstanden werden, sondern als der *Pluralis majestaticus*, was ein Zeugnis für die Herrschaft des messianischen Königs sei (weil der Termin *šar* bei Jesaja nur dem Immanuel gilt). Seine Gerechtigkeit wird der König vor allem im Gericht bezeugen. Die Vergleiche zum Zufluchtsort oder Dach beweisen die Protektion des Königs und die Befreiung von allen möglichen Gefahren⁴³. Die Blindheit und Taubheit, also der Ungehorsam und die Vorstockung, werden ein Ende finden und dann verstehen die Menschen die Worte und Taten Gottes. Auch das ruhelose Herz wird seine Ruhe finden; ohne Hast kann es endlich zu richtigen Schlüssen und Taten kommen. Die Bedrückten, die deswegen stotterten, werden ihre Freiheit bekommen. Dann werden als Edle nicht Tore genannt, diese Bezeichnung bekommen diejenigen, die sich wirklich für das Recht, für die Armen einsetzen⁴⁴. Darauf folgt im Text eine Charakteristik des Toren und des edlen Menschen, die die Gegensätze zwischen ihnen zeigt. Der Tor charakterisiert sich durch eine falsche Einstellung Gott gegenüber, den er lästert und leugnet, und gegenüber seinen Nächsten, den er keine Nächstenliebe erweist, sondern sogar vor dem Gericht schadet⁴⁵. An dieser Stelle wird eine Steigerung angewandt: vom Toren (einen Menschen, der sich für gar nichts interessiert) zum Schurken (der das Böse plant und destruktiv handelt, um den Armen Schaden anzurichten). Gegenüber ihnen steht der Edle, der auf Gott vertraut hat und davon überzeugt ist, dass sich der Herr um ihn kümmern wird. Deswegen kann er auch denjenigen helfen, die in Armut sind⁴⁶.

4.6.3. Die Untersuchung (Jes 32, 1–8)

DIE GERECHTIGKEIT IST EIN KOSTBARES GUT

Seht, zu (=nach) Gerechtigkeit er (=es) wird (=soll) regieren (ein) König... (32,1)

Die Gerechtigkeit war etwas, was man immer, vor allem von den Herrschenden, erwartet hat. Doch, wie es oft vorkam, herrschten diese ungerecht. Aus diesem Grund hat man einen gerechten König erwartet, denn die Gerechtigkeit verbessert die Situation der Menschen, vor allem der Ärmsten und Bedürftigsten.

⁴³ Vgl. ebd., S. 623–626.

⁴⁴ Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Jesaja. Kapitel 13–39*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1973, S. 256–257.

⁴⁵ Vgl. F. NÖTSCHER [Hg.], *Das Alte Testament* [In:] J. ZIEGLER, *Isaias*, Echter Verlag, Würzburg, 1948, S. 97.

⁴⁶ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 630.

DAS RECHT IST EIN KOSTBARES GUT

(...) *zu (=nach) (dem) Recht sie werden (=sollen) walten.* (32,1)

Auch das Recht wird ersehnt, denn oft mangelt es an ihm. Das Recht bringt dem individuellen und sozialen Leben eine Ordnung. Ohne Recht herrscht Chaos und die Stärkeren können machen, was sie wollen. Deswegen wird das Recht erwartet.

DER TRANK IST EIN KOSTBARES GUT

(...) *und Trank (einem) Durstigen er macht mangeln.* (32,6)

Für einen Durstigen bedeutet etwas zu Trinken ganz viel. Manchmal kann es sogar das Leben retten. Wer seinen Nächsten schadet und ihn, auch unmittelbar aber mit Absicht, tötet, wird dem Gericht nicht entkommen. Ein Dummkopf, der alles hat, versteht den Dürstenden nicht. Aber das entschuldigt ihn nicht. Für ihn bedeutet der Trank nicht viel, er hat es im Überfluss, aber für einen Durstigen ist es mit einem Schatz vergleichbar.

DER MENSCH/GOTT IST EIN GEBÄUDE

Und er (=es) ist (=sei) (ein) Mann wie (eine) Deckung (vor) Wind und Schutz (vor) Wolkenbruch... (32,2)

Es geht hier um den messianischen König. Er wird jedem Schutz vor allen Bedrohungen, die auf den Menschen warten, gewährleisten. Das Haus ist ein sicherer Ort, wo man sich vor Unwetter verstecken kann. In einem Haus befindet sich auch alles, was ein Mensch zum Leben braucht. Der König wird diese Rolle erfüllen: Er besitzt das, was dem Menschen nötig ist und er wird Sicherheit und Schutz den Bedürftigen geben.

DIE SEELE IST EIN BEHÄLTER

(...) *zu machen (=lassen) leer (die) Seele (=Kehle) (eines) Hungernden...* (32,6)

Der Dummkopf untersagt nicht nur den Bedürftigen, was dieser braucht, er beraubt ihn noch dessen, was er hat. Sowohl das eine als auch das andere sind große Verbrechen gegen die Nächstenliebe. Eigentlich darf keiner in die Stelle des anderen eindringen, wenn er dort nicht hereingelassen wird, denn sonst nimmt er den anderen seine Würde weg. Die dummen Frevler haben aber auch damit kein Problem, denn sie handeln nicht nach dem Recht und die Würde anderer geht sie wenig an.

DAS VERDERBEN IST EIN BEHÄLTER

(...) *(um) zu stürzen ins Verderben Gebeugte...* (32,7)

Es ist ein Gefängnis, aus dem man sehr schwer oder gar nicht raus kommt. Die Ungerechten sind schon in ihrem Tun verdorben und wollen auch andere ins Verderben stürzen, damit sie ein elendes Ende finden. Sie sind so habgierig, dass ihnen das Materielle, was sie stehlen, nicht ausreicht. Sie wollen die anderen auch moralisch ausbeuten, im Bösen einschließen.

DIE REDE IST EIN WERKZEUG

(...) (um) zu stürzen ins Verderben Gebeugte in (=mit) Reden (von) Trug und (=auch) in reden (=wenn redet) (ein) Bedürftiger Recht(es). (32,7)

Der Absturz ins Verderben geschieht durch die Rede: durch Lüge, Trug, Verleumdung und üble Nachrede. Dessen Bedienen sich die Dummköpfe, um den Armen zu vernichten. Dabei nutzen sie ihre bessere Position aus.

DAS BÖSE WIRD UNTEN SEIN

Nicht er (=es) wird gerufen werden noch (fürder) zu (einem) Frevler Edler und zu (einem) Betrüger nicht er (=es) wird gesagt werden Vornehmer. (32,5)

Es kommt die Zeit der Gerechtigkeit, wo alles beim Namen genannt wird und alles den richtigen Platz nehmen wird.

DAS BÖSE IST OBEN

Und (der) Betrüger, seine Geräte (=Werkzeuge) (sind) schlechte, er (selbst) Schandtaten er beschließt, (um) zu stürzen ins Verderben Gebeugte in (=mit) Reden (von) Trug und (=auch) in reden (=wenn redet) (ein) Bedürftiger Recht(es). (32,7)

Der Böse nutzt seine Position und die vorhandenen Werkzeuge, um den Armen zu unterdrücken, aus. Doch sein Tun ist gegen das Recht, deswegen wird er dafür büßen müssen.

DER GERECHTE IST OBEN

(...) auf edlen (Dingen) er besteht. (32,8)

Dagegen baut der Gerechte auf einem sicheren Fundament. Deswegen ist er kein Dummkopf. Er weiß, was beständig ist und obwohl es schwieriger auszuführen sein mag, bleibt er dem Gesetz treu.

PERSONIFIKATION

(...) und (die) Ohren (von) Hörenden (sie) merken auf, und (das) Herz (von) Übereiligen, er (=es) versteht zu erkennen, und (die) Zunge (von) Stammelnden (sie) wird schnell zu (=im) Reden klare (Worte). (32,4)

(...) und sein Herz (er=es) pflegt zu tun (=ersinnen) Unrecht, zu tun Ruchlosigkeit und zu reden zu (=gegen) JHWH Abfall (=Verkehrtheit). (32,6)

Die Organe und Körperteile werden personifiziert, um zu bezeugen, dass sich die Situation verändern wird, dass alles wieder in Ordnung sein wird. Alles wird so funktionieren, wie es von Anfang an bestimmt war. Denn es wird mehr keine Verhinderung geben, nichts wird behindert sein, alles wird gesund und wird die von Gott vorbestimmte Rolle so, wie es sich gehört, erfüllen. Nicht wie bei den Frevlern, die die gerechte Ordnung zerstört haben. Ihretwegen herrschte das Chaos. Sie dachten sich

dabei, sie sind die Größten, sogar größer als Gott, ihr Herz plante nur Unrecht. Es wird aber sein Ende haben.

6.6.4. Die Exegese (Jes 32,15–20)

Der Geist Gottes kommt aus der Höhe, vom Himmel⁴⁷, er demonstriert die Dynamik des göttlichen Wirkens in der Welt: Er gibt das Leben und die Lebenskraft, verwandelt und erneuert in einer von Gott gewollten Richtung, das Unreine macht Er rein⁴⁸. Zwar haben die Menschen durch ihr Handeln das fruchtbare Land verödet, aber der Geist wird es wieder fruchtbar machen, und das, was fruchtbar war, wird noch fruchtbarer werden, und es geschieht ohne der Arbeit des Menschen (es wird zum Wald). Ob das wörtlich zu verstehen ist, ist nicht ganz sicher; sicher ist, dass die ganze Erde vom Geist vom Schlechteren zum Guten und vom Guten zum Besseren verwandelt wird. Zugleich wird eine moralisch-gesellschaftliche Umwandlung stattfinden. Recht und Gerechtigkeit gelten hier als zwei Tugenden, die vom Gott im Hinblick auf sein Volk erwartet werden. Mit deren Ausübung ist es verschieden gewesen. Doch der Geist wird auch in dieser Hinsicht wirken. Die Frucht der Gerechtigkeit werden der Friede, die Ruhe und die Sicherheit sein. Sie sind mit der Gerechtigkeit verbunden und von ihr abhängig. Die Sicherheit, die im ganzen Land herrschen wird, ist eine Gabe Gottes, im Gegensatz zu der menschlichen Sorglosigkeit (die die leichtsinnigen Frauen des hier nicht besprochenen Abschnitts bewiesen). Früher wurde gesagt, dass die Städte vernichtet werden. Sie verschwinden ebenso wie die Wüsten und das Ödland. Die Menschen werden in einer fast utopischen Landschaft, fern von allem Bösen (als dessen Zentrum gilt hier die Stadt), leben. Die Fruchtbarkeit des Landes wird so groß sein, dass man auch auf die Tiere beim Weiden nicht aufpassen wird, denn sie werden nichts vernichten⁴⁹. Der letzte Satz ist ein Glückwunsch, denn er verbindet das göttliche und menschliche Handeln (eines Menschen, der mit Gott verbunden ist)⁵⁰.

4.6.5. Die Untersuchung (Jes 32,15–20)

DER GEIST IST OBEN

Bis (er) ausgegossen wird über uns Geist von (=aus) der Höhe... (32,15)

⁴⁷ Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Jesaja. Kapitel 13–39*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1973, S. 265.

⁴⁸ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 444.

⁴⁹ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 632–637

⁵⁰ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 446.

Der Geist, der ausgegossen wird, ist eine Gabe des Herrn, der den Himmel bewohnt. Damit ihn alle Gerechten erhalten und in so einem Maße, der ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht, muss er von oben, von Gott kommen, der sich dessen bewusst ist, was jeder nötig hat.

DER GEIST IST EINE FLÜSSIGKEIT

Bis (er) ausgegossen wird über uns Geist von (=aus) der Höhe... (32,15)

Nur eine Flüssigkeit kann alles durchdringen und alles vollkommen erfüllen. Deswegen wird der Geist als Flüssigkeit metaphorisiert, damit die Gnade den Menschen erfüllen kann.

DIE HÖHE IST EIN BEHÄLTER

Bis (er) ausgegossen wird über uns Geist von (=aus) der Höhe... (32,15)

Der Geist wird ausgegossen, so ist es logisch, dass er sich in einem Behälter befinden muss. Hier ist der Behälter die Höhe, also der Himmel, die Wohnung Gottes und der geistlichen Wesen (abgegrenzt von der Erde und von der Unterwelt).

EIN OBJEKT WIRD ZU EINEM ANDEREN OBJEKT

(...) und (=dann) er (=es) wird Wüste zu Fruchtgarten und Fruchtgarten [und der Fruchtgarten] zu (=für) Wald er wird gehalten. (32,15)

Die Wüste und der Fruchtgarten werden als Objekte dargestellt, um diese besser zu fassen und auch deutlicher die Verwandlung zu erkennen. Es ist eine Verbesserung des Zustandes (unfruchtbares Land wird zum fruchtbaren Garten) aber auch eine Verschlechterung (ein Garten wird zu einem Wald, einem wilden Ort). Vielleicht ist es ein Verweis darauf, dass es kein Trockenland mehr gibt und alles zum Urzustand zurückkehrt, wie es vor der Erbsünde war. Es ist auch wahrscheinlich, dass sich der Fruchtgarten in den Wald verwandelt, weil es eigentlich der Wald war, aber man hat ihn für einen Garten, also einem Ort, wo Ordnung und Harmonie herrschen, gehalten hat. Jetzt kommt das wirkliche Antlitz desselben zum Schein.

DIE WÜSTE IST EIN BEHÄLTER

Und (dann) er (=es) weilt in der Wüste (das) Recht... (32,16)

Die Wüste als Behälter gilt als eine abgegrenzte Sphäre, die zu einem Gefängnis werden kann (die Wüste ist dem Menschen unfreundlich). Doch es geschieht eine Verwandlung. In der Wüste herrscht keine Hitze, kein Durst, kein Tod mehr, dort wohnt nur das Recht, das die Wüste zum Garten verwandelt; es herrscht nicht mehr das Recht des Stärkeren, sondern Ordnung, wie in einem Garten, eine Ordnung, die von Gott gewollt ist.

DER FRUCHTGARTEN IST EIN GEBÄUDE

(...) und (die) Gerechtigkeit im Fruchtgarten (sie) wohnt. (32,16)

Die Gerechtigkeit wohnt in dem Fruchtgarten. Er ist kein Behälter, sondern eine Wohnung, denn im Behälter kann Unordnung herrschen und die Flüssigkeit kann aufgewühlt sein. Doch das Gebäude ist nach einem Plan gebaut, es ist harmonisch, man hat sich Gedanken darüber gemacht, was wo platziert werden soll. Das Recht soll die Wüste verwandeln, die Gerechtigkeit kümmert sich um die Ordnung dort, wo die Hand Gottes schon gewirkt hat.

DER FRIEDE, DIE RUHE, DIE SICHERHEIT SIND KOSTBARE GÜTER

Und er (=es) wird sein (das) Werk der Gerechtigkeit Friede, und Dienst (=die Wirkung) der Gerechtigkeit (ein) Ruheschaffen und Sicherheit bis (=für) ewig (=immer). (32,17)

Die erwähnten Ideen sind Früchte der Gerechtigkeit. Wo diese wohnt, wo der Mensch sie in sein Leben einlädt und nach ihr handelt, dort bekommt er das alles, wonach sein Herz verlangt, alles, was im Leben sehr unsicher ist und was man leicht verlieren kann. Dies wird dem Menschen für immer gewährt, wenn die Gerechtigkeit zum Gebot seines Lebens wird.

DAS BÖSE WIRD UNTEN SEIN

Und er (=es) wird hageln in Absteigen (=Sturz) (auf) den Wald, und in die Tiefe (sie=es) sinkt nieder die Stadt. (32,19)

Der Wald und die Stadt werden abstürzen. Sie gelten als Symbole des Bösen; des Undurchsichtigen, eines Ortes, wo man auf das Recht nicht achtet. Der Text meint bestimmt nicht die heilige Stadt, sondern ihr Gegenbild: die Stadt, wo das Böse, nicht Gott, seinen Wohnsitz hat. Es geschieht in der Zeit, als der Geist des Rechtes ausgegossen wird, also als Gott die Initiative in seine Hände nimmt und sein Wirken sichtbar werden wird. Sobald Recht und Gerechtigkeit unter den Menschen aus Gottes Befehl herrschen werden, wird das Böse wegen Platzmangel abstürzen, es bleibt kein Platz mehr für das Böse.

PERSONIFIKATION

Und (dann) er (=es) weilt in der Wüste (das) Recht und (die) Gerechtigkeit im Fruchtgarten (sie) wohnt. (32,16)

Und er (=es) wird sein (das) Werk der Gerechtigkeit Friede, und Dienst (=die Wirkung) der Gerechtigkeit (ein) Ruheschaffen und Sicherheit bis (=für) ewig (=immer). (32,17)

Das Recht und die Gerechtigkeit sind hier die Boten, die Stellvertreter Gottes, sie verweisen auf Gott.

Die Gerechtigkeit ist die Ordnung, die Gott einführt. Aus ihr resultiert der Friede, die Ruhe und die Sicherheit. Ihre Personifikation verweist auf Gott.

4.7. Das Gericht über das Böse und die Verheißung einer besseren Zukunft für die Gerechten (Jes 33)

1 Weh dir, der du zerstörst / und selbst nicht zerstört wurdest!

Wehe dir, der du raubst / und den man nicht beraubt hat!

Wenn du alles zerstört hast, / wirst du selbst zerstört.

Wenn du mit dem Rauben zu Ende bist, / werden sie dich berauben.

2 HERR, sei uns gnädig, / auf dich haben wir gehofft.

Sei ihr strafender Arm an jedem Morgen, / sei unsere Rettung zur Zeit der Not!

3 Vor dem lauten Geräse sind die Völker geflohen; / wenn du dich erhebst, haben sich die Nationen zerstreut.

4 Man rafft Beute zusammen, / so wie die Heuschrecken alles zusammenraffen;

wie die Grashüpfer springen, / so springt man und raubt.

5 Erhaben ist der HERR, denn er wohnt in der Höhe; / er hat Zion mit Recht und Gerechtigkeit erfüllt.

6 Sicher werden deine Zeiten sein: / Fülle an Heil, Weisheit und Erkenntnis. / Die Furcht des HERRN - sie ist sein Schatz.

7 Siehe, die Bewohner Ariëls schrien nach draußen, / die Boten des Friedens weinen bitterlich.

8 Die Straßen waren verödet, / niemand mehr betrat den Pfad.

Gebrochen hat man den Bund, / verworfen Städte, / nicht hat man den Menschen geachtet.

9 Man trauerte, das Land war verdorrt, / der Libanon stand beschämt da, schwarz verwelkt.

Die Scharon-Ebene ist wie die Araba geworden, / entlaubt sind Baschan und Karmel.

10 Jetzt stehe ich auf, spricht der HERR, / jetzt erhebe ich mich, jetzt richte ich mich auf.

11 Ihr geht schwanger mit Heu, / Stroh bringt ihr zur Welt. / Euer Atem ist Feuer, das euch frisst.

12 Und Völker werden zu Kalk verbrannt, / abgehauene Dornen, die im Feuer lodern.

13 Hört, ihr Fernen, was ich getan habe, / und erkennt, ihr Nahen, meine Kraft!

14 Die Sünder in Zion erschrecken, / Zittern erfasste die Gottlosen.

Wer von uns hält es aus bei dem fressenden Feuer? / Wer von uns hält es aus neben der ewigen Glut?

15 Wer in Gerechtigkeit geht und die Wahrheit sagt, / wer es ablehnt, Gewinn zu erpressen,

wer sich dagegen wehrt, Bestechung anzunehmen, / wer sein Ohr verstopft, um nichts von Bluttaten zu hören, / und seine Augen verschließt, um nichts Böses zu sehen:

16 der wird auf Höhen wohnen, / Felsenburgen sind seine Zuflucht;

sein Brot wird gegeben, / seine Wasserquellen sind gesichert.

17 Deine Augen werden den König in seiner Schönheit erblicken, / sie sehen ein fernes Land.

18 Dein Herz denkt an den Schrecken: / Wo ist der, der zählt,

wo ist der, der abwägt? / Wo ist der, der die Türme zählt?

19 Du wirst das freche Volk nicht mehr sehen, / das Volk mit der dunklen, unverständlichen Rede, / mit der stammelnden, nicht verstehbaren Sprache.

20 Schau auf Zion, die Stätte unserer Feste! / Deine Augen werden Jerusalem sehen, die sorgenfreie Aue, / das Zelt, das man nicht abbricht,

dessen Pflöcke man niemals mehr verrückt, / dessen Stricke nicht zerrissen werden.

21 *Sondern: Dort ist für uns ein Mächtiger, der HERR! / Es ist ein Ort mit Flüssen, breiten Strömen, kein Ruderboot fährt auf ihnen, / kein mächtiges Schiff zieht dahin.*

22 *Ja, der HERR ist unser Richter, / der HERR unser Gesetzgeber; / der HERR ist unser König, er wird uns retten.*

23 *Schlaff hingen deine Seile, / sie halten das Gestell ihrer Signalstange nicht fest, / haben das Feldzeichen nicht gespannt.*

Damals wurde die Beute massenweise aufgeteilt, / Lahme haben Raub geraubt.

24 *Kein Einwohner wird sagen: / Ich bin krank.*

Dem Volk, das darin weilt, / ist die Schuld vergeben.

4.7.1. Delimitationsbegründung

Obwohl viele Exegeten der Meinung sind, dass das Kapitel 33 aus mehreren unabhängigen Teilen besteht, herrscht jedoch die Überzeugung, dass es doch eine literarische Einheit ist, die viele Themen berücksichtigt⁵¹. Stachowiak sieht in den VV. 7–9 eine Lamentation; in den VV. 10–16 die prophetische Beschreibung der göttlichen Intervention (Brzegowy sondert die Verse 14–16 als eine Form Liturgie aus⁵²) und in den VV. 17–24 die Vision des völlig erneuten Volkes unter der Herrschaft des messianische Königs⁵³. Die Untersuchung erfolgt nach dieser thematischen Teilung im Hinblick auf das für uns führende Thema der Gerechtigkeit, damit man einen besseren Überblick über den Text gewinnt. Der Abschnitt 1–6 wird hier nicht betrachtet.

4.7.2. Die Exegese und die Untersuchung (Jes 33,7–9)

Die Boten weinen, weil der Vertrag gebrochen wurde. Die Lage der Menschen ist hoffnungslos. Die leeren Straßen und Wege sind ein Vorzeichen der kommenden Belagerung. Auch die Natur entspricht den Stimmungen der Menschen, sie teilt ihr Schicksal mit ihnen. Das fallende Laub zeugt daher nicht von der Jahreszeit (der Herbst), sondern von einem Überfall. Die meist fruchtbaren Landteile (Libanon, Scharon, Baschan und Karmel) wurden schon überfallen, verödet und verlassen. Es ist das Symbol eines völligen Niedergangs des Landes⁵⁴.

⁵¹ Vgl. T. BRZEGOWY, , *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 647.

⁵² Vgl. ebd., S. 646.

⁵³ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 449–453.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 450–451.

DAS BÜNDNIS IST EIN ZERBRECHLICHER OBJEKT

Er (=Man) hat gebrochen (ein) Bündnis... (33,8)

Es ist nicht ganz klar, über was für einen Bund hier die Rede ist. Abgesehen davon, lässt sich ein Bündnis leicht brechen, egal, ob es mit Gott oder mit einem anderen Menschen geschlossen wurde. Ganz anders als bei dem Heil, wo die Initiative bei Gott lag, kann die Initiative zum Vertragsbruch beim Menschen liegen. Die Zerbrechlichkeit des Bundes ergibt sich aus der Freiheit des Menschen, die ihm von Gott gewährleistet wurde.

DIE STADT IST EIN OBJEKT

(...) er (=man) hat verworfen Städte... (33,8)

Die Stadt wird als ein Objekt dargestellt, um zu zeigen, wie leicht sie verwüstet oder vernichtet werden kann.

DAS GUTE IST UNTEN

(...) (für) nicht(s) er (=man) hat geachtet (den sterblichen) Menschen. (33,8)

Das Böse will die Existenz des Guten durch Verachtung beenden, obwohl der Mensch die Krone der Schöpfung ist (er ist das geliebte Wesen Gottes). Die Verachtung ist auch eine Art der Unterdrückung.

DAS LAND IST EINE PFLANZE

(...) er welkt(e) dahin. (33,9)

PERSONIFIKATION

(...) er (=es) wird beschämt (der) Libanon... (33,9)

Infolge der Verwüstung wird ein fruchtbares Land zu einer unfruchtbaren Erde. Den Untergang des Landes zeigt man im Bild einer Pflanze: etwas Schönes und Prächtiges kann sehr schnell zunichte werden. Alles nur deswegen, weil die Quelle der Gnade abgesperrt wurde (der Vertrag wurde gebrochen). Der Libanon wird wegen der Missetaten der Bösen beschämt, sie sind der Grund seines Niederganges.

4.7.3. Die Exegese und die Untersuchung (Jes 33,10–16)

Ab diesem Moment greift Gott in die Handlung ein. Das dreimalige *jetzt* ('*attā*) bedeutet einen völligen Umbruch. Die drei Verben *qūm*, *rūm* und *nāsā* (aufstehen, erheben, aufrichten) sind fast Synonyme und die zwei letzten im Partizip verweisen auf JHWH, auf seine Theofanie. Gott wird für die Unterdrückten kämpfen und die Feinde besiegen. Dies teilt Er auch denjenigen mit, die sich dem Angreifer anschließen wollen. Alle Gegner des Herrn werden wie Heu, Stroh und Dornen im Feuer vernichtet. Das sollen sich alle überlegen. Das göttliche Auftreten hat einen Eindruck gemacht. Deswegen fragen die Sünder, was zu machen ist. Sie fühlen sich gezwungen, einen Ausweg aus der schweren Lage zu finden. Das Feuer ist ein Zeichen der

Gegenwart Gottes. Es kommt eine Antwort: Mann soll im Leben nach bestimmten Prinzipien handeln, die mit der Gerechtigkeit im Zusammenhang stehen. Wer diese Tugenden entwickelt, wird nicht nur der Strafe entkommen, er wird sich auch des Segens Gottes freuen. Gott wird Sicherheit und Reichtum gewährleisten und nichts wird dem Gerechten fehlen⁵⁵.

GOTT IST OBEN

Jetzt ich stehe auf, (er) spricht JHWH, jetzt ich richte mich auf, jetzt ich erhebe mich! (33,10)

Gott ist oben, aber er richtet sich noch auf. Gott steht auf, weil er mit seinem Gericht, mit der Vollziehung seiner Straftat beginnen wird. Deswegen erscheint er als ein mächtiger Herr, der über den Menschen ist und über ihn regiert.

DER ZION IST EIN BEHÄLTER

Sie (=Es) ängstigen sich in Zion die Sünder... (33,14)

Für die Gerechten ist der Zion ein Ort der Zuflucht und der Sicherheit. Aber für die Sünder ist er ein Gefängnis, aus dem sie nicht fliehen können, da es der heilige Berg Gottes ist. Diejenigen, die dort Unrecht taten, werden von dort nicht entkommen, denn der Zion ist in der Kraft des Herrn. Sie müssen ihre Strafe bekommen.

DIE RECHTSCHAFFENHEIT IST EIN BEHÄLTER

(Ein) Wandelnder (in) Rechtschaffenheit... (33,15)

Die Rechtschaffenheit wird auch zu einem sicheren Ort. Derjenige, der in ihr bleibt und von ihr schöpft, der bleibt in Sicherheit – ihn wird das Böse nicht überwältigen. Und deswegen bekommt er von Gott einen Preis dafür: Er wird die Höhen bewohnen, wird in eine sichere Festung hineinziehen.

DER GEWINN IST EIN BEHÄLTER

(...) (ein) Verschmähender (=den) Gewinn (von) Erpressung... (33,15)

Der Gewinn kann zu einer Falle werden. Im Gewinn muss man wachsam sein, damit man nicht vom Gewinn hineingesaugt wird, denn wenn das geschieht, wird der Mensch mit Sicherheit Unrecht tun. Auf den Gewinn ist auch deswegen aufzupassen, weil es ein ungerechter Gewinn sein kann und somit den Menschen ins Böse hineintreiben.

⁵⁵ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 655–658.

DAS BÖSE IST EIN BEHÄLTER

(...) und (ein) Verschließender seine (zwei) Augen von (=vor) dem Zusehen in (dem) Bösen... (33,13)

Mit dem Bösen kann man nicht wie mit einem Spielzeug umgehen, es muss immer vermieden werden, denn es kann den Menschen gefangennehmen; und wenn der Mensch in der Falle des Bösen steckt, ist er verloren und kann sich nur mit großer Schwierigkeit befreien.

DER GUTE WIRD OBEN SEIN

(...) (d)er, Höhen er wird bewohnen... (33,16)

Der Preis für das Ausharren im Guten, auch trotz der Widrigkeiten, und für das Vermeiden des Bösen ist eine Wohnung in der Höhe und das Bewohnen einer Festung. Die Höhen können als der Himmel, wo Gott wohnt, verstanden werden. Vielleicht ist die erwähnte Festung Gott selbst, der sich um die seinen kümmert und sie vor dem Bösen schützt. Kein Böses wird zu den Gerechten Zugang haben.

PERSONIFIKATION

Euer Atem (ist) Feuer, sie (=es) wird verzehren euch. (33,11)

Der personifizierte Atem, der wie ein Feuer ist, zeigt, welche Fallen der Mensch auf sich selbst stellt. Wahrscheinlich ist er als Verleumdungen, Flüche, Lügen und andere Sünden der Zunge zu verstehen, die sich früher oder später gegen denjenigen, der sie ausgesprochen hat, richten. Sie werden ihn dann physisch und geistlich vernichten, wie ein Feuer verzehren.

PERSONIFIKATION

Wer (er) wird (=mag) weilen zu (=von) uns (bei) Feuer verzehrende(m)... (33,14)

(...) sie (=es) erfasste Beben (die) Ruchlosen. (33,14)

Das verzehrende Feuer und die Beben, die die Ruchlosen erfassten, zeigen, wie die Natur sich gegen die Sünder wendet. Es folgt als Strafe, die von Gott aus gesandt wurde.

4.7.4. Die Exegese und die Untersuchung (Jes 33,17–24)

Endlich kommt die Zeit, in der alle, nicht nur die Ausgewählten, und das ohne Todesgefahr, Gott den König sehen werden. Zudem werden sie ein fernes Land sehen: Entweder ist es der himmlische Zion⁵⁶, oder es wird hier die Ausbreitung des Landes zu den idealen Grenzen des Königreichs Israel verstanden⁵⁷. Nach der Vision JHWHs als König

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 659–660.

⁵⁷ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX–I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996, S. 454.

(der in Schönheit erscheint; die Schönheit bedeutet, im Zusammenhang mit Gott, seine Theophanie) wird sich der Gerechte fragen, wo seine Unterdrücker sind und dann muss feststellen, dass kein Elend mehr geschehen kann. Das Herz, das Organ des Lebens, des Denkens und des Entscheidens ist in dieser Zeit ein verstehendes, also bekehrtes Herz, das seit dieser Zeit nur Gott gehört. Und so kann man endlich die Zeiten des ewigen Glückes sehen (*hāzā* - übernatürliches sehen, nicht *ra'ā*), deren Symbol der Zion ist. Dort wird eine Liturgie zu Ehren Gottes stattfinden, eine ehrenvolle Liturgie, nicht wie die bisherige, die Gott meistens missfallen hat. Das Fest wird ewig dauern (es bezeugt der Plural des Wortes *Fest*). So wird Jerusalem zu einem heiligen Ort, fast wie das Heiligtum (das Zelt) in der Zeit der Wanderung ins Verheißene Land. Das Zelt (das meist eine Wohnung der Nomaden war) wird stabil und beständig sein. Und die Stadt mitten in der Wüste wird zur einer Quelle von Strömen und Flüssen, ähnlich wie der Eden. Und keine Gefahr, selbst die am meisten undenkbare (wie feindliche Schiffe im Bergland), wird ihr drohen. Gott, der alle Regierungsfunktionen übernimmt, wird die Stadt vor allen Feinden sicher machen. Deswegen gilt Er als der Einzige, der das Heil bringt. Die Beute wird sehr groß sein, dass sogar Blinde und Lahme sie verteilen werden: Die einst Unterdrückten werden endlich ihre Gerechtigkeit finden. Am Ende wird Gott die Sünde vergeben. Alles Leiden, alles Unglück war die Konsequenz der Sünde gewesen. Gott hat alles neu gemacht, deswegen will Er auch die Sünde vergeben⁵⁸.

DIE SCHÖNHEIT IST EIN BEHÄLTER

(Den) König in seiner Schönheit (sie=es) werden schauen deine (zwei) Augen... (33,17)

Die Schönheit als Behälter kann eine andere Dimension bedeuten: Die Dimension Gottes, wo nichts Böses sein kann, weil alles von Gott erfüllt ist. Wer sich in diesem Behälter befindet, kann seines Heils sicher sein, weil er schon bei Gott und mit ihm ist.

DIE SPRACHE IST EIN BEHÄLTER

(Das) Volk von Tiefen (=Unverständlichen) (in Bezug auf) Lippe (=Sprache)... (33,19)

Aus dem Reservoir der Sprache kann der Mensch schöpfen. Es ist Tief, weil es, obwohl es begrenzt ist, unendliche Möglichkeiten schafft, verschiedene Sprachäußerungen zu bilden. Aus diesem Grund kann die Sprache auch für den Menschen unverständlich sein, wenn er keine anderen Sprachen oder die eigene im geringen Maße kennt. Unter der Herrschaft Gottes werden aber derartige Schwierigkeiten, die auch früher als Strafe galten (Beherrschung durch ein fremdes Volk), nicht mehr zum Schein kommen.

⁵⁸ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014, S. 660–663.

DAS GUTE IST OBEN

Dein Herz (er=es) sinnt (nach) (über) Schrecken... (33,18)

Wenn Gott die Feinde der Gerechten und seines Volkes besiegt, wird auch ihr Herz die Angst überwinden. Es gewinnt endlich mit dem Schrecken, der nur eine Erinnerung bleiben wird. Die Initiative liegt bei Gott: Hätte er nicht gewirkt, könnte der Mensch über den Schrecken keinen Sieg haben.

DAS GUTE WIRD OBEN SEIN

(...) und ein Schiff gewaltig(es) nicht er (=es) wird überqueren (=befahren) ihn. (33,21)

Das Bild eines überfahrenden Schiffes veranschaulicht die Macht des Bösen über den Menschen. Doch wenn Gott eingreifen und das Böse besiegen wird, hat es keine Macht mehr über die Menschen: Sie werden dann die Position des Besseren einnehmen.

DAS VOLK IST EIN OBJEKT

(Das) Volk freche(r), nicht du wirst (mehr) sehen. (33,19)

Zwar hatte das Böse große Macht und Kraft, aber Gott entgegen ist es wie ein Objekt, das sich leicht beseitigen lässt. Seine Macht ist eine Scheinmacht und sein Unwesen hat eine bestimmte Grenze. Deswegen braucht das Volk Gottes nicht mehr länger auf die bösen Fremden zu schauen.

DIE STADT IST EIN GEBÄUDE

Deine (zwei) Augen (sie) sehen Jerusalem (als) Wohnung sichere (=ruhige) (als ein) Zelt nicht er (=es) wird weiterwandern... (33,20)

Jerusalem, die Hauptstadt Israels und die heilige Stadt Gottes, wo sein Tempel und sein heiliger Berg Zion sich befinden, wird letztendlich zu einem sicheren, vom Gott bewahrten Ort, wo sich kein Feind einschleichen kann. Gott wird ihr Schutz sein. Die Stadt wird fest begründet und auf immer bestehen, so dass ihre Bewohner sie nie mehr verlassen müssen (z. B. wenn sie ins Exil gehen) oder wie ein Zelt packen und nach einem neuen Ort suchen (wie bei dem Weg aus Ägypten ins Verheißene Land).

DIE STADT IST EIN BEHÄLTER

Das (=Dem) Volk, dem wohnenden in ihr... (33,24)

Diese Metapher dient der Abgrenzung der Menschen voneinander. Denjenigen, die in der Stadt Wohnen, also den Gerechten, wird die Schuld vergeben (sie befinden sich im Behälter, wo die Gnade Gottes eingegossen wird). Diejenigen, die sich außerhalb der Stadt befinden, sind die Bösen, die wegen ihrer unrechten Taten die Gnade von sich abgelehnt haben und deswegen kein Erbarmen finden werden.

4.8. Schlussfolgerungen

Die in diesem Kapitel untersuchten Metaphern verweisen auf einen interessanten Schluss: Man beobachtet, wie sich die vorausgesagte Gerechtigkeit stufenweise entwickelt. Sie ist kein Werk des Zufalls oder die Frucht einer einzigen Aktivität Gottes. Im Laufe der Geschichte wird das Gute, das vom Bösen überwältigt wurde, sich zunehmend Platz einnehmen, um letztendlich das Böse zu besiegen. Dabei wird die Gerechtigkeit und die verwüstete Erde langsam erneuert, um endlich den Urzustand zu erreichen. Das beweisen die oben-unten-Metaphern, die zunächst das Böse überwiegend oben positionieren, in der Zukunftsperspektive es aber zugunsten des Guten nach unten fallen lassen.

5. Abschließende Bemerkungen

Was sind die Ergebnisse der Untersuchung? Sie liefern in erster Linie einen Beweis dafür, dass sich auch im Heiligen Text konzeptuelle Metaphern schematischer und nicht-schematischer Art finden lassen.

Unter den ontologischen Metaphern überwiegen die Behälter-Metapher. Als Behälter werden: Gott, der Mensch samt seinen Organen und seiner Seele, aber auch bestimmte Landflächen (die Höhen, die Berge, sogar die ganze Erde), Orte und Sphären (die Unterwelt, der Himmel, das Haus, das Grab, der Zion), Bauten (das Tor, das Haus), Tageszeiten (der Tag, die Nacht), Eigenschaften (die Schönheit, die Gottesfurcht), Emotionen (der Zorn), Speisen und Getränke (der Alkohol) und organisierte Strukturen (die Stadt) konzeptualisiert. Sobald Gerechte oder Arme als Behälter konzeptualisiert werden, werden sie als diejenigen, die abgeleert (beraubt, ausgeplündert) wurden vorgestellt. Gott bzw. der Geist als Behälter ist ein Ort der Zuflucht und der Sicherheit für den Menschen oder die unerschöpfliche Quelle anderer Gaben. Gott ist zugleich als ein unbegrenzter Behälter konzeptualisiert. Das alles, was böse ist, vom Bösen stammt oder dem Bösen dient (die Alkoholsucht, die Ungerechtigkeit, der Scheol) aber auch der göttliche Zorn gegenüber den Ungerechten und das göttliche Gericht stellen als Behälter eine Falle, ein Gefängnis dar; aus diesem Gefängnis kommt man nur mit großen Schwierigkeiten heraus oder ist die Befreiung gar nicht möglich.

Sehr oft erscheinen Objekt- und Güter-Konzeptualisierungen. Die Güter besitzen in fast allen Fällen bestimmte Eigenschaften; sie sind nämlich kostbar. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass es für den potentiellen Besitzer Güter vom hohen Wert sind. Als kostbare Güter gelten Menschen; dabei handelt es sich um Witwen und Waisen. Ihre Kostbarkeit wird von der negativen Seite dargestellt: Sie werden oft von den Reichen ausgenutzt, denn gegenüber den Schwächsten können sich die Mächtigen das leisten. Schließlich wird ihnen niemand Vorwürfe machen und die Ausgebeuteten sind zu

schwach und zu arm, um sich Schutz und Hilfe leisten zu können. Gott ist auch ein kostbares Gut, v. a. für die Bedrängten, die sich nach Hilfe sehnen. In der Zukunftsperspektive wird Er von ihnen verehrt, hochgeschätzt, weil Er sich als ihr Retter erwiesen hat. Kostbar ist auch alles, was mit Gott zusammenhängt: Sein Name und sein Wort. Gott hat sich an den Menschen mit seinem Wort hingewandt, um ihn vor der Katastrophe, von der Sünde bzw. vom Tod zu warnen. Aus diesem Grund und aus dem Grund, dass das Wort von Gott stammt, resultiert seine Kostbarkeit. Es ist aber auch deswegen kostbar, weil es sogar von physisch Tauben gehört werden kann, es öffnet die Ohren und macht den Menschen gesund. Schlimmer ist es in dem Fall, wenn jemand geistlich taub ist. Dann wird er das Wort geringschätzen, obwohl es objektiv einen großen Wert hat. Im Zusammenhang mit diesem erscheint auch die Erkenntnis als ein kostbares Gut, denn diese kommt vom Hören des Wortes Gottes. Gottes Werke sind auch kostbar. Als solches gilt z. B. der vom Gott auf dem Zion gegründete Eckstein; er wird die Wahrheit über den Menschen zeigen: wer wirklich nach den göttlichen Geboten lebt und wessen Leben nur eine Scheinfrömmigkeit darstellt. Als kostbare Güter werden zudem geistliche Gaben und Ideen konzeptualisiert: das Recht, die Hilfe, der Frieden, die Ruhe, die Gerechtigkeit, die Freude, die Sicherheit. Sie sind gegenüber den materiellen Gütern (hier nur ein einziger Beleg: Der Trank) überwiegend. Es bezeugt nicht nur eine materielle, sondern eine geistliche Not des Volkes, die viel größer ist. Den Armen wurde wirklich alles genommen, nicht nur ihr Hab und Gut, ihr Erbe, aber auch ihre Würde, ihre Sicherheit, das Recht und Gerechtigkeit – also sogar das, was dem Menschen von Gott garantiert wurde. Das zeigt das Ausmaß der Ungerechtigkeit und das Gewicht der Sünde der Volkführenden und der Reichen. Darum verwundern die einzelnen Strukturmetaphern, die Gott als den Krieger vorstellen, nicht. Wenn das Böse und die Bösen so sehr in Macht gewachsen sind, konnte man sich das Eingreifen Gottes gar nicht anders als das eines Kriegers vorstellen; der Angriff muss stark sein, da auch der Feind stark ist. Es tröstet aber der Gedanke, dass Gott der stärkste ist, weil Er der Herr und der Schöpfer des ganzen Universums ist. Obwohl sich das Böse scheinbar als stärker erweist, ist Gott in Wirklichkeit stärker.

Als Objekte werden meistens abstrakte Sachverhalte und Entitäten, wie: das Recht, der Stolz, das Königreich, das Land, das Böse, das Gedenken, das Bündnis, die Stadt und das Volk vorgestellt. Zu einem geschieht es, um diese für den Menschen greifbar zu machen; zum andren, und das betrifft vor allem das Böse und alles, was mit ihm verbunden ist, um die Verderblichkeit und Nichthaltbarkeit dessen zu unterstreichen.

Von den Orientierungsmetaphern dominieren die oben-unten-Konzeptualisierungen. Sie beziehen sich ausschließlich auf das Gute und das Böse (darunter sollen auch Menschen, die entweder gut oder böse handeln, aber auch der Tod verstanden werden) oder auf Gott. Alle derartige Metaphern haben eine bestimmte Tempusstruktur: entweder beziehen sie sich auf die gegenwärtige oder zukünftige Situation. Je nachdem, welche

Tempusstruktur zum Vorschein kommt, ist das Gute bzw. Böse oben oder unten. Die Position des Guten bzw. des Bösen resultiert aus der gegenwärtigen oder zukünftigen Macht- und Herrschaftsausübung der einen oder anderen Seite. Die Position Gottes ist a priori bestimmt: Als der Herr und Schöpfer, der den Himmel bewohnt, ist er der Höchste, obwohl seine Macht und Herrschaft nicht immer zum Vorschein kommen. Auch der Geist und alles, was von Gott kommt, ist oben. In der Gegenwart gewinnt in der Welt das Böse, doch in der Zukunft wird das Gute überlegen sein. Das geschieht jedoch dank der Intervention Gottes, denn die Menschen sind alleine nicht imstande das Böse zu besiegen, auch wenn sie verschiedene Mittel (wie z. B. die Gerechtigkeit) dazu bekommen haben.

Von den Metaphern nicht-schematischer Art dominiert die Gebäude-Metapher. Als Gebäude werden: die Stadt, der Fruchtgarten aber auch der Mensch und Gott konzeptualisiert. Einerseits ist es eine Erweiterung der Behälter-Metapher: Das Gebäude ist auch ein Behälter, aber es ist strukturiert, und das, was sich dort befindet, ist nicht chaotisch. Andererseits kann man in einem Behälter nicht wohnen, und ein Gebäude ist dafür geeignet, hat alles, was man zum Leben braucht. Und zusätzlich gibt ein Gebäude Schutz vor Unwetter, vor Katastrophen, dort kann man sich vor dem Unglück verstecken und sich sicher fühlen.

Die Vielzahl an Personifikation und Metonymien dient der Verstärkung der Aussagekraft der genannten konzeptuellen Metaphern.

Was für ein Konzept der Gerechtigkeit bei Protojesaja ergibt sich aus der Untersuchung? Die Gerechtigkeit ist ein sehr gewünschter Zustand, ein kostbares Gut. Die Menschen begreifen deren Sinn und wissen, dass sie ihnen als Mittel zum guten und glücklichen Leben gegeben wurde. Doch sie setzt das Zusammenwirken aller voraus. Es ist nicht die Sache des einzelnen Menschen; auch wenn er selbst gerecht ist, müssen Alle gerecht sein, damit es Allen wohl geht. Ein derartiger Zustand ist schwer zu erhalten. Es scheint sogar für die Menschheit unmöglich zu sein, dass Böse mit dem Mittel der Gerechtigkeit zu beseitigen. Viel einfacher ist es egoistisch zu denken und nur sein eigenes Nutzen zu suchen. Doch dann geht die Gerechtigkeit verloren und alles verschlechtert sich Stufenweise: Zuerst verschwinden geistliche Gaben, die mit der Gerechtigkeit zusammenhängen und die die Gerechtigkeit voraussetzen; das führt zur steigender Enthumanisierung des Menschen, der seinen Nächsten zuerst des materiellen, dann des geistlichen Eigentums beraubt und ihn letztendlich nicht als Menschen sondern als einen Gegenstand betrachtet und ihn auch rücksichtslos des Lebens beraubt. Es ist noch aber nicht das Schlimmste. Zwar sollte jeder gerecht handeln, denn den Menschen wurde es von Gott, den Garant der Gerechtigkeit, befohlen. Doch in ihrer Freiheit können die Menschen anders wählen. Da sie nicht imstande sind die Gerechtigkeit durchzusetzen, weil es für sie viel zu schwierig ist wird, eine Zusammenarbeit und Entsaugungen vorausgesetzt, muss Gott selbst durch alle möglichen Mittel eingreifen um auch stufenweise zu handeln: Zuerst das Böse bekämpfen und die Armen in Schutz

nehmen, dann durch den Geist und den messianischen König die Gerechtigkeit erneuern und die Verwüstungen wiederherstellen und letztendlich die Toten erwecken und einen Zustand wie vor den Sündenfall einführen. Es ist aber noch nicht alles. Hier kommt das (schon erwähnte) Schlimmste zum Vorschein, das aber nur die Sünder betreffen wird: Sie werden nicht nur getötet, wie sie getötet haben, sie werden in die niedrigsten Tiefen des Scheols herabgeworfen und von Allen vergessen; es ist eine schreckliche Existenz: Weit von Gott entfernt, ohne jedes Gedenken, als hätte man nie existiert. Die Rechnung wird somit ausgeglichen.

Aus dem Grund, dass es an der Gerechtigkeit oft mangelt und dass sie von Gott gewährleistet und in der Zukunft für Ewigkeit begründet wird, ist sie so kostbar, so ersehnt. Der Mensch braucht keinen materiellen Reichtum. Sobald er die Gerechtigkeit besitzt, besitzt er alle geistlichen Gaben und wird nicht seiner Würde beraubt. Ein Leben in Armut, aber geistlich reich, ist bestimmt ein glückliches und erfülltes Leben.

Die Anwendung der konzeptuellen Metapher zur Untersuchung der protojesajanischen Prophezeiungen hat bewiesen, dass diese Methode sich zur Exegese eignet, weil sie einen neuen Blickpunkt auf den Heiligen Text geben kann. Indem die Metaphern aufs Detail eingehen, bestätigen und vertiefen sie die bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse der Exegeten. Sie heben auch interessante Sachverhalte hervor. Was das Konzept der Gerechtigkeit bei Jesaja betrifft, entspricht es, im Grunde genommen, dem alttestamentlichen Gerechtigkeits-Begriff. Doch dank der konzeptuellen Metapher erkennt man das spezifisch jesajanische, nämlich, dass die vollkommene Gerechtigkeit ohne einer göttlichen Intervention nicht möglich ist. Dabei bedeutet die Intervention keine rasche Zustandsveränderung, sondern spiegelt die Verderbenssituation wider: So wie die Menschen nach dem Sündenfall immer weniger menschlich und gerecht wurden, um letztendlich die tiefsten Tiefen des Bösen zu erreichen, so geschieht auch die Erneuerung der Gerechtigkeit stufenweise bis zur Vollkommenheit. Der Prozess ist nötig, damit sich auch die Sünder bekehren können, denn auch ihnen will der barmherzige Gott eine Möglichkeit zur Umkehr geben.

Somit wird bewiesen, dass sich diese Methode zur Querschnittuntersuchungen gut eignet, denn sie hilft das untersuchte Problem aus den Einzelheiten in ein ganzes Bild zusammenzufassen. Diese These müsse noch durch andere, ähnliche Untersuchungen bestätigt werden und hoffentlich wird die Arbeit einen Anstoß dazu geben.

References

- BALDAUF, C., *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*, Peter Lang Edition, Frankfurt am Main, 1997
- BAWNING, W. R. F., *Słownik biblijny*, Świat Książki, Warszawa, 2008.

- BRIGHT, J., *Geschichte Israels. Von den Anfängen, bis zur Schwelle des Neuen Bundes*, Patmos-Verlag, Düsseldorf, 1966.
- BRWONING, W. R. F., *Słownik Biblijny*, Świat Książki, Warszawa, 2009.
- BRZEGOWY, T., *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, Bd. XXII Teil 1, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2010.
- BRZEGOWY, T., *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII Teil 2, Edycja Świętego Pawła, Częstochowa, 2014.
- DEISSLER, A., *Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten*, Herder, Freiburg, Basel, Wien, 1987.
- Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung*, Herder, Freiburg in Breisgau, 2016.
- EISING, H., *Das Buch Jesaja. Geistliche Schriftlesung*, St. Benno-Verlag, Leipzig, 1969.
- GRABNER-HAIDER, A. [Hg.], *Praktyczny Słownik Biblijny*, Instytut Wydawniczy PAX, Warszawa, 1994.
- HAAG, H., *Bibel-Lexikon*, St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig, 1970.
- JASIŃSKI, A. S., *Komentarz do Księgi Proroka Ezechiela. Rozdziały 31–39*, Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego UO, Opole, 2014.
- JASIŃSKI, A. S., *Komentarz do Księgi Proroka Ezechiela. Rozdziały 31–39*, Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego UO, Opole, 2015.
- JASIŃSKI, A. S., *Księga Proroka Ezechiela. Nowy Komentarz. Wstęp*, Teil I., Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego UO, Opole, 2016.
- JÄKEL, O., *WIE METAPHERN WISSEN SCHAFFEN*, VERLAG DR. KOVAČ, HAMBURG, 2003.
- JENNI, E., *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Band II., Kaiser, Gütersloh, 1993.
- KAISER, O., *Der Prophet Jasaja. Kapitel 1–12*, 3. Auflage, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1970.
- KAISER, O., *Der Prophet Jasaja. Kapitel 13–39*, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1973.
- KOCH, K., *Die Profeten I. Assyrische Zeit*, dritte, völlig neu bearbeitete Auflage, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln, 1995.
- LAKOFF, G., JOHNSON, M., *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, 4. Auflage, Karl-Auer-Systeme, Heidelberg, 2004.
- LEON-DUFOUR, X. [Hg.], ROMANIUK, K. [Übersetzer], *Słownik teologii biblijnej*, Pallotinum, Poznań, 1990.
- METZGER, B.; COOGAN, M., *Słownik wiedzy biblijnej*, Oficyna Wydawnicza Vocatio, Warszawa, 1997.
- NÜBOLD, E., PERIKOPEN [IN:] KASPER, W. (HG.), *LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE. ACHTER BAND*, HERDER, FREIBURG-BASEL-WIEN, 2006.
- NÖTSCHER, F. [Hg.] *Das Alte Testament* [IN:] ZIEGLER, J., *Isaias*, Echter Verlag, Würzburg, 1948.
- PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, 1993 (als Internetquelle).
- PIWOWAR, A., *Historia Izraela czasów Starego Testamentu. Od patriarchów do podboju przez Rzymian*, Wydawnictwo KUL, Lublin, 2013.
- REINECKER, F., MEIER, G., *Leksykon Biblijny*, Oficyna Wydawnicza Vocatio, Warszawa, 2001.
- SCHARBERT, J., *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.*, Verlag J.P. Bachem, Köln, 1965.
- STACHOWIAK, L., *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I. Tom IX-I*, Wydawnictwo Pallotinum, Poznań, 1996.
- STEUER, R. M. [Hg.], *Das Alte Testament. Interlinearübersetzung Hebräisch – Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes nach der Biblia Hebraica Stuttgartensia 1986. Jesaja – Jeremia – Ezechiel*, 2. Gesamtauflage, SCM R. Brockhaus, Witten, 2012.

- WARZECHA, J., *Historia dawnego Izraela*, Wydawnictwo Uniwersytetu Kardynała Stefana Wyszyńskiego, Warszawa, 2005.
- WILDBERGER, H., *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, Teil 1., Neukirchner Verlag, k. O., 1984.
- ZIAJA, R. *Paul Gerhards Kirchenlieder. Eine kognitiv-linguistische Studie*, Peter Lang Edition, Frankfurt am Main, 2015.